

No. 93. Montag den 21. April 1834.

Preußen.

Berlin, vom 17. April. — Se. Majestät der König haben den Gutsbesitzer Karl Parpart zu Wibcz bei Kulm in den Adelstand zu erheben geruht.

Se. Majestät der König haben dem Kantor und Schullehrer Lange zu Weferlingen, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Durchlaucht der regierende Landgraf zu Hessen-Homburg, General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, ist nach Dresden abgereist.

Ueber die 50jährige Dienstfeier Sr. Excellenz des Königl. Wirklichen Geheimen Staats-Ministers, Generals der Infanterie, Herrn Grafen von Wylich und Lottum, haben wir, im Verfolg der bereits davon gemachten Anzeige, hier Folgendes nachzutragen: Das Allergnädigste Kabinets-Schreiben Sr. Majestät des Königs, welches dem Herrn Jubilar am Tage der Feier zugegangen ist, lauter wörtlich:

„Mein lieber Staats-Minister, General der Infanterie, Graf v. Lottum. Sie haben zum Besten des Staats in allen Verhältnissen Ihrer Wirksamkeit Mein besonderes Vertrauen so vollständig gerechtfertigt, daß die Feier des heutigen Tages, an welchem Sie vor 50 Jahren in den Dienst getreten sind, Mich laut auffordert, die volle mehrmals erneuerte Anerkennung Ihrer großen Verdienste zu wiederholen und Ihnen Meinen Dank, begleitet von einem Andenken, zu bezeigen, welches Ihnen die Feier der künftigen Jahrestage erfreulich machen möge. Sie noch recht lange bei steter Gesundheit erhalten zu sehen, ist ein angelegentlicher Wunsch

Berlin, den 9. April 1834. Ihres wohlgeneigten Königs Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister, General der Infanterie, Grafen v. Lottum.“

Königsberg, vom 9. April. — Von dem Resultat der Wirksamkeit des Schiedsmanns-Instituts in der Provinz Preußen für das Jahr 1833 ist aus offiziellen Nachrichten eine summarische Uebersicht zusammengestellt. Dieselbe liefert das erfreuliche Ergebniß, daß von 10,216 in dem Jahre 1833 bei den Schiedsmännern angemeldeten Sachen 7527 wirklich verglichen sind und nur in 1331 Fällen Vergleiche nicht haben zu Stande gebracht werden können, die übrigen aber entweder noch schweben, oder wegen Ausbleibens der Parteien von den Schiedsmännern nicht haben beendigt werden können. Vergleicht man die Uebersicht für das Jahr 1832, so ergiebt sich, daß im Jahre 1833 3279 Sachen mehr als im Jahre 1832 geschlichtet sind. Es dürfte daher zu hoffen seyn, daß das auf den Antrag des Landtages von Sr. Majestät dem Könige genehmigte Schiedsmanns-Institut sich auch ferner in seinen segensreichen Wirkungen bewähren werde.

Oesterreich.

Wien, vom 16. April. (Privatmitth.) — Wie man hört, wird hier demnächst eine Militair-Commission, zu deren Mitglieder mehrere ausgezeichnete Generale einberufen wurden, zusammentreten, um die von dem General Radetzky zur Einführung bei der Armee vorgeschlagenen Neuerungen zu prüfen und über ihre Zweckmäßigkeit zu berathen. — Am vorigen Sonntag ist ein Courier von Paris nach Konstantinopel hier durchpassirt, es heißt, er habe dem zum Marine-Minister ernannten Admiral Roussin seine Abberufung vom Gesandtschafts-Posten bei der Pforte zu überbringen. — Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Nauplia bis zum 15. März. Außer der Meldung, daß König Otto eine Reise nach Athen unternommen, aber schon in 14 Tagen wieder zurück seyn werde, enthalten sie jedoch nichts von be-

sonderem Interesse. Allenthalben herrschte die vollkommenste Ruhe. — Die Minister-Conferenzen werden nach einer kurzen Unterbrechung nun wieder eifrigst fortgesetzt, was um so nothwendiger erscheint, als mehrere Mitglieder derselben von den Geschäften, die ihrer zu Hause warten, außerordentlich gedrängt sind, namentlich ist dies bei dem Kurhessischen Minister Baron du Thil, der wegen des bevorstehenden Zusammentritts der Stände pressirt ist und jedenfalls in den ersten Tagen des Monats Mai abreisen zu müssen erklärt habe. — Vorgestern war in der Wohnung des Herrn von Reitzenstein eine Conferenz, weil derselbe durch eine Unpäßlichkeit verhindert ist, das Zimmer zu verlassen.

Nachstehende militairische Beförderungen haben Se. Kaiserl. Majestät zu vollziehen geruht: „Zum zweiten Inhaber bei Wellington Infanterie, den Feldmarschall-Lieutenant Mesemacre; das vacante Infanterie-Regiment Fürst Aloys Liechtenstein, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leonhard Rothkirch; das vacante Infanterie-Regiment Herzog von Würtemberg, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Kondelka; das vacante Infanterie-Regiment Herzogenberg, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Fleischer; und das vacante Regiment Esterhazy Infanterie, dem Erzherzog Franz Ferdinand, ältestem Sohne des Herzogs von Modena; zum zweiten Proprietair bei selbem den General-Major Jarossy; zum zweiten Proprietair bei Erzherzog Ludwig Infanterie, den Feldmarschall-Lieutenant Baron Schneider.“

Deutschland.

Darmstadt, vom 9. April. — Sicherem Vernehmen nach wird ungefähr am 22sten d. M. der dirigirende Staatsminister Freiherr du Thil, welcher gegenwärtig bei den Minister-Konferenzen in Wien sich befindet, hier erwartet, um der Eröffnung des Landtags beizuwohnen und überhaupt dann hier zu verbleiben. In Wien ersetzt ihn unser Bundestags-Gesandter, der Wirkliche Geheime Rath Freiherr v. Gruben.

Frankfurt a/M., vom 6. April. — Briefe aus Luxemburg melden, daß die Belgier den auf 4 Stunden ausgedehnten Festungsrayon in Massen umringt halten. In Arlon, das dicht an dem Rayon liegt, ist eine bedeutende Belgische Garnison. Des Nachts liegen die Truppen in Blockhäusern vor der Stadt und in manchen einzeln stehenden Gebäuden, Mühlen 2c. sind oft 60 Mann einquartiert.

Frankreich.

Paris, vom 9. April. — Gestern Mittag begab der König sich, in Begleitung des Grafen von Montalivet und eines seiner Adjutanten, nach Versailles.

In den diplomatischen Salons unterhielt man sich gestern von einer Vermählung des Generals Grafen Sebastiani mit der Mad. Davidoff, Nichte des Fürsten von Polignac und Tochter des Herzogs von Grammont, Commandeurs der Gardes du Corps unter Karl X.

Das Budget des auswärtigen Ministeriums für 1835, mit welchem sich in diesem Augenblicke die Deputirten-Kammer beschäftigt, ist um 326,000 Fr. stärker, als das für das laufende Jahr; es beläuft sich auf 7 Mill. 424,700 Fr.

Das 8te Jäger-Regiment ist gestern in die Hauptstadt eingerückt, wo es einige Zeit lang in Garnison liegen soll.

Ein Schreiben aus Lyon vom 8. April enthält Folgendes: „Heute ist hier noch Alles ruhig. Morgen ist jedoch der entscheidende Tag, und man darf mit Sicherheit erwarten, daß es zu Unruhen kommen wird. Einen Vorgeschmack davon haben wir bereits vorgestern (Sonntag) gehabt. Einer der Mutuellisten war gestorben und alle hatten sich das Wort gegeben, ihn nach der Ruhestätte zu begleiten, um bei dieser Gelegenheit ihre ganze Macht zu zeigen. Es war der Mühe werth, dem Zuge zuzusehen. Derselbe bestand aus wenigstens 6000 Menschen, die zu 4 Mann hoch gingen. Der Verstorbene, ein Protestant, wurde nach der Kirche gebracht, zu der die Menge sich von allen Seiten drängte. Der Geistliche hielt eine eindringliche Rede, und es ging so ziemlich alles ruhig ab. Dagegen sollen auf dem Rückwege einige Polizei-Agenten insultirt worden seyn. Für morgen ist man nicht ohne große Besorgniß. Heute früh ließ die Behörde eine Bekanntmachung an den Ecken anschlagen, worin es hieß, daß jede Aufforderung zu Unruhen sofort mit der größten Strenge bestraft werden würde, und daß dazu alle mögliche Truppenhülfe bereit sey. Indessen habe ich selbst gehört, wie das Volk, das sich um diesen Anschlagzettel sammelte, sich laut über denselben lustig machte, weshalb man denn auch mit Recht befürchten muß, daß die Ermahnungen der Behörde wenig fruchten werden. Die Soldaten, die, wie ich in meinem letzten Briefe (s. No. 91 d. Z.) schrieb, am 5ten den Aufforderungen des Volkes Genüge geleistet, und ihre Gewehre umgekehrt auf ihre Schultern genommen hatten, sind von hier nach Algier geschickt worden, und der Offizier, der sie kommandirte, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man besorgt sehr, daß dieses ihn zum Tode verurtheilen werde, da man ein Exempel statuiren will. Als Gerücht gilt, daß dieser Offizier es sich als einzige Gnade erbeten habe, ebenfalls nach Algier geschickt zu werden. Nachträglich kann ich Ihnen noch melden, daß am verflossenen Sonnabend der Präfekt und der Maire auf die stattgehabten Auftritte durchaus nicht gefaßt gewesen waren. Als der Justizpalast von dem Pöbel umgeben war, mußte der Substitut des Königl. Prokurators, Herr Bellocq, zum Fenster hinaus springen, um das benöthigte Militair zu requiriren. Er begab sich direkt zum kommandirenden General, der aber nicht zu Hause war; nur einen Adjutanten fand er, der ihm unglaublicher Weise die Antwort ertheilte, daß er nicht wisse, wo er die verlangten Truppen hernehmen solle. Hieraus erklärt sich ganz natürlich die lange Zeit, die darüber hinging, ehe auf dem Schauplatze des Tumults eine hinreichende

Truppen-Masse eintraf, um die Unruhestifter zu Paaren zu treiben."

Paris, vom 10ten April. — Ueber die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ist noch Folgendes zu melden: Als das 7. Kapitel des Budgets des auswärtigen Ministeriums an die Reihe kam, worin eine Summe von 700,000 Fr. zu den Bureau-Kosten der Gesandschaften verlangt wird, ergriff Herr Coulmann das Wort, um die Versammlung zunächst auf einige Mißbräuche aufmerksam zu machen, und sodann die Lage der kleineren Deutschen Staaten, den größeren gegenüber, zur Sprache zu bringen. Frankreich, meinte er, sey der natürliche Beschützer jener kleineren Staaten, und wenn es das Vertrauen dieser letzteren verloren habe, so sey die ungeschickte Politik des Französischen Kabinets allein daran Schuld; diese Politik sey von der Art, daß kein Souverain und kein Volk sich mehr schmeicheln dürfe, selbst für die gerechteste Sache in Frankreich Beistand zu finden; er frage, ob dies eine des Landes würdige Stellung, ob es wohl irgend zu rechtfertigen sey, daß man ruhig zusehe, wie die bestehenden Traktaten verletzt würden. Der Graf v. Rigny erwiederte, daß er nicht unvorbereitet auf alle von dem vorigen Redner berührte Fragen antworten könne. Er begnüge sich also vorläufig mit der Versicherung, daß ihm keine Verletzung irgend eines Traktats bekannt sey, und daß die Regierung unausgesetzt ein wachsames Auge auf die Politik der auswärtigen Mächte habe. Der General Demarçay ermahnte das Ministerium, seine Aufmerksamkeit ganz vorzüglich auf die Schweiz und die kleineren Deutschen Staaten zu richten. Herr von Salvandy tadelte es, daß man den Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit so wichtigen Fragen bestürme, während Herr Mauguin Tags zuvor angekündigt habe, daß er nächstens das Ministerium über denselben Gegenstand zur Rede stellen werde. Dies hinderte jedoch nicht die Herren Glais-Bizoin und Coulmann, wiederholt in den Grafen von Rigny zu dringen, um einige Aufschlüsse über die Angelegenheiten Deutschlands von ihm zu erlangen. Der Minister begnügte sich aber mit der Bemerkung, daß die Regierung den Berathungen, die gegenwärtig in Wien und beim Deutschen Bundestage gepflogen würden, aufmerksam folge, und daß ihr keine der hier verhandelten Fragen gleichgültig sey. Auf die Bemerkung des Generals Demarçay, daß man in Wien unglaublicher Weise (!) damit umgehe, den Völkern das Steuer-Verweigerungs-Recht zu bestreiten, bestieg der Minister des Innern, Herr Thiers, die Rednerbühne und sagte: „Nichts ist verwickelter im Deutschen Rechte, als die von dem vorigen Redner zur Sprache gebrachte Frage. Jedermann weiß, daß die Deutsche Bundes-Akte die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit aller kleineren Deutschen Staaten bezweckt. In dieser Absicht haben die sämmtlichen Staaten sich unter einander verbündet. Neuerlich ist nun aber durch Artikel, die noch der Gegenstand lebhafter Erörterungen sind, festgesetzt worden, daß das Band, welches die Bundes-Glieder an einander knüpfe, unauflöslich sey, und daß sonach die verschiedenen Repräsentativ-Staaten das Recht nicht hätten, ihren Souverainen die Mittel zur Erfüllung der gegen den Bund eingegangenen Verpflichtungen zu verweigern. Sie werden fühlen, wie wichtig dieser Gegenstand ist. Zwei Prinzipien stehen sich hier einander gegenüber: einerseits die Bundes-Pflichten, andererseits die Befugniß jeder Repräsentativ-Versammlung die Steuern zu verweigern. Der Gegenstand ist sehr zarter Natur und in Deutschland selbst der Kontroverse unterworfen. Wie könnte nun Frankreich einen Bundes-Beschluß in dieser Sache verhindern? Wir haben bisher ein aufmerksames Auge auf Alles gehabt, was sich um uns zuträgt, zugleich aber dasjenige Maaß beobachtet, von welchem eine einsichtige Regierung niemals abweichen darf. Wer uns einen Vorwurf daraus machen will, daß wir uns in diese Sache nicht gemischt haben, der verlangt bloß von uns, daß wir bei jeder Gelegenheit das übrige Europa meistern sollen. Ich wiederhole es, daß jene Frage sehr der Kontroverse unterliegt. Sollte sie aber je in einer Weise gelöst werden, daß Frankreich über die Unabhängigkeit Deutschlands besorgt seyn müßte, so würde die Französische Regierung sich auch mit der Würde und Festigkeit benehmen, auf die sie noch nie verzichtet hat." — Herr Mauguin erwiederte dem Herrn Thiers etwa Folgendes: „Ich bedaure es stets, wenn ein Minister durch seine Reden unserer Diplomatie im Auslande schadet. Herr Thiers ist hierin vorzüglich unglücklich. Vor 2 Jahren brach er den Stab über Polen, indem er uns das Recht bestritt, uns in die dortigen Angelegenheiten zu mischen. Späterhin machte er in der Türkischen Angelegenheit Zugeständnisse, die uns nachtheilig werden können. Heute wieder giebt er die kleineren Deutschen Staaten auf und findet, daß die Frage, um die es sich handelt, der Kontroverse unterliege. Die fremden Mächte werden nicht unterlassen, sich auf diese Meinung zu berufen, wenn jemals das Französische Kabinet in den Fall kommen sollte, Vorstellungen dieserhalb zu machen. So weit kann die Unvorsichtigkeit eines Kabinets-Mitgliedes führen." Nach einer Entgegnung des Herrn Thiers, der sich zugleich über die Bitterkeit in den Aeußerungen des Herrn Mauguin beschwerte, berief derselbe sich noch auf eine von Herrn Bignon zu Anfang der gegenwärtigen Session gehaltene Rede, worin dieser Deputirte sich unter Anderen dahin geäußert hatte, daß es drei Wege gebe, auf denen man seinen Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten geltend machen könne: den Weg der Vorstellungen, der Unterhandlung und des Krieges. Die Regierung, fügte er hinzu, habe den ersteren gewählt, und Herr Coulman selbst sey früher damit einverstanden gewesen. Herr Coulmann rief bei diesen Worten: „Dies ist ungegründet; thun Sie meinetwegen Abbitte wegen Ihres politischen Benehmens, aber legen Sie nicht meine Worte falsch aus." Herr Thiers erwiederte: „Ich thue keine Abbitte meine Herren; diejenigen allein haben Abbitte

zu thun, die seit vier Jahren die Interessen des Landes unaufhörlich kompromittirten; sie werden einst in dieser Versammlung ihre jämmerliche Politik einzugestehn haben, und was uns in diesem Glauben befestigt, ist der Umstand, daß wir stets die Majorität, sie aber nur immer die Minorität für sich gehabt haben." Herr Mauguin bestieg hierauf noch einmal die Rednerbühne, um wiederholt die Aeußerung des Minister des Innern zu rügen, daß das Steuer-Verweigerungs-Recht in den Deutschen Repräsentativ-Staaten bestreitbar sey. Er schloß sodann mit folgenden Worten an die Minister: „Ich sage nicht, daß Ihr den Krieg erklären sollt; ich sage nur, daß Ihr das Interesse Frankreichs niemals aufgeben dürft; und daß, wenn wir Euch von der Tribune herab zur Rede stellen, Ihr vorsichtig genug seyn müßt, um Euch nicht dem Auslande gegenüber zu kompromittiren. Ich sage nur, daß Ihr in dem vorliegenden Falle nicht eine Meinung hättet aufstellen sollen, die das Land verwirft. Ihr hättet Euch mit jenen unbestimmten Ausdrücken, die niemals schaden, begnügen, nicht aber vorweg den Anforderungen der Deutschen Mächte dadurch die Hand bieten sollen, daß Ihr einen Theil derselben für zulässig, den anderen für unzulässig erklärt. Eure Stellung muß immer von der Art seyn, daß unser Recht darunter nicht leidet, und daß wir nöthigenfalls uns dereinst auf dasselbe berufen können. Diese Zurückhaltung muß ein Minister in Worten und Handlungen stets beobachten." Nach dieser Lehre ergriff auch noch der Baron Bignon das Wort und erklärte, man könne es sich allerdings nicht verhehlen, daß dem Minister des Innern in seinem ersten Vortrage einige Worte entschlüpft wären, die mit den wahren Grundsätzen der Französischen Politik nicht übereinstimmten. Im Uebrigen sey es wohl Zeit, daß man dieser Debatte ein Ende mache. Letzteres geschah endlich, nachdem der Minister noch Einiges zu seiner Rechtfertigung gesagt hatte.

Es heißt, daß ein Theil der jetzt in Afrika befindlichen Regimenter nächstens nach Frankreich zurückkehren und durch andere werde abgelöst werden. Unter den Garnisonen im Süden von Frankreich sollen in Folge dessen einige Veränderungen vorgehen. Das 13te Linien-Regiment, welches seit langer Zeit in Marseille steht, wird sich, dem Vernehmen nach, nach Toulon begeben, um dort nach Algier eingeschifft zu werden.

Die heutigen Zeitungen enthalten weitere Berichte aus Lyon über die Folgen der am 5. April dort statt gehabten Unruhen; das Journal de Paris äußert sich darüber in folgender Weise: „Gestern, Mittwochs, sollte der Urtheilsspruch über die Mutuellisten in Lyon gefällt werden. Durch telegraphische Depesche sind Nachrichten von dort zu Paris eingegangen. Die Unruhestifter haben an diesem Tage eine Erneuerung der Auftritte vom 5ten versucht; sie errichteten einige Barrikaden, die aber von den Truppen auf der Stelle vernichtet wurden. Bald werden wir weitläufigere Details erhalten; übrigens sind die nöthigen Maßregeln getroffen, und jedes ernsthafte Unternehmen würde mit Kraft unterdrückt werden. Nachschrift von halb 6 Uhr. Eine Depesche meldet, daß alle Positionen, auf denen die Ruhestörer Posto zu fassen suchten, von den Truppen genommen worden sind; diese haben dabei die größte Thätigkeit gezeigt. Dem Gesetz ist sein Recht geschehen."

Der Precurseur de Lyon vom Sonntag den 6ten d. M. enthält Folgendes über die letzten Ereignisse in jener Stadt: „Heute geleiteten eine große Menge von Mutuellisten und von Mitgliedern der anderen Lyoner Vereine einen ihrer Kameraden zu Grabe. Der Zug bestand aus mehreren tausend Personen; Alles ging in der größten Ordnung her, und ohne daß die Behörde irgend ein Hinderniß in den Weg legte. Heute Abend ziehen Schaaren von Bürgern, immer Zwei und Zwei, durch die Straßen und singen die Marseillaise und andere patriotische Lieder. Diese Haufen, die aus anständig gekleideten Leuten bestehen, sehen nicht im geringsten danach aus, als wollten sie Unruhen anstiften. Der Courrier de Lyon schätzt die Zahl der Personen, die an jenem Leichenzuge Theil genommen, auf 5000, worunter sich einige Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte befunden haben sollen. Der Réparateur aber versichert, daß ohne Uebertreibung wenigstens 8000 Menschen der Leiche gefolgt wären. „Verschiedene Gerüchte", sagt der Courrier, „waren über die Versammlung einer so großen Volksmasse im Umlauf; Einige wollten darin nur eine fromme Ceremonie sehen, wie sie bei uns nicht ohne Beispiel ist; Andere brachten sie mit den vorgestrigen Ereignissen in Verbindung und erblickten darin eine Art von Drohung für den Mittwoch. Die Behörde wird nun wohl diese Demonstration mit in die Rechnung aufnehmen, wenn sie Vorkehrungen trifft; wenigstens ist sie gewarnt. Um 8 Uhr Abends trieben sich Volkshaufen, die zu dem Leichengefolge gehört zu haben schienen, unter Absingung der Marseillaise und mit dem Geschrei: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Tyrannen! Nieder mit der richtigen Mitte!" in einigen unseren Hauptstraßen umher; sie zeigten eine Wuth, die keinesweges zu den Empfindungen stimmte, mit denen man von der Ruhestätte der Todten zurückkehrt. Dies beweist besser, als alle Erläuterungen, was der eigentliche Zweck jener Ceremonie war."

Paris, vom 11. April. — Das Journal de Paris meldet heute über die Lyoner Unruhen Folgendes: „Einige der Ruhestörer hatten am 9ten versucht, die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt durch Zerstörung der Station bei Lyon zu unterbrechen. Indessen ist die Communication bald wieder hergestellt worden, so daß die gestern gegebene telegraphische Depesche vom 9ten Abends hierher gelangen konnte. Heute (10ten) ist die Witterung nur von Zeit zu Zeit günstig gewesen, so daß nur eine Depesche hierher gelangen konnte. Nach dem Inhalte derselben hatte der commandirende General sich an der Spitze seiner Truppen der Stadt und aller Positionen bemeistert, und die

Insurgenten hatten sich in die kleinen Straßen im Mittelpunkte der Stadt geflüchtet."

Ein Bataillon des 7ten leichten Infanterie-Regiments, das in Châlons sur-Saône stand, hat den Befehl erhalten, schleunigst nach Lyon aufzubrechen. Es hieß gestern daß der Marschall Soult sich nach Lyon begeben werde: indessen war er in der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer noch zugegen. Die Tribune will wissen, daß es vorgestern auch in Dijon zu Thätlichkeiten gekommen sey.

Der Moniteur widerspricht dem von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß die jungen Konscribirten von der Klasse von 1832 Befehl erhalten hätten, sich schleunigst zu ihren resp. Regimentern zu begeben.

Spanien.

Die Morning-Chronicle giebt folgenden Auszug aus einem Privat-Schreiben aus Madrid vom 1sten April, mit der Versicherung, daß dasselbe von sehr glaubwürdiger Quelle herrühre: „Man will ganz bestimmt wissen, daß der den Spanischen Truppen ertheilte Befehl, in Portugal einzurücken, widerrufen worden ist. Für diesen Schritt werden mehrere Gründe angegeben, unter Anderem, daß nicht genug Truppen in der erforderlichen Zeit zusammengebracht werden könnten, um der Invasion in Portugal den gehörigen Nachdruck zu verleihen, und daß es an dem dazu nöthigen Gelde fehle. Vorigen Sonnabend haben hier in Folge der Entdeckung einer ziemlich weit verzweigten Carlistischen Verschwörung mehrere Verhaftungen stattgefunden. Zwei Canonici, der Brigade-Gereral Soto, ein Staatsrath, ein ehemaliger Secretair der Lotterieen und ein Herr Estefani nebst 6 Anderen wurden festgenommen, und wie ich höre, soll auch einer der Infanten, Don Sebastian, darein verwickelt seyn. Don Carlos scheint von Allem, was hier vorfällt, gut unterrichtet zu werden, denn er wußte so zeitig um die Absicht des Hofes, Truppen nach Portugal zu senden, daß wir hier schon die Nachricht haben, daß er sich von dem Punkt entfernt hat, wo die Truppen in Portugal einmarschiren sollten, um sich wo möglich seiner Person zu bemächtigen."

England.

London, vom 11. April. — Die Morning-Post will wissen, daß der Fürst Talleyrand von seinem Botschafter-Posten abberufen worden sey und binnen wenigen Tagen seine Rückreise nach Paris antreten werde; der Fürst habe, so gehe das Gerücht, die Depesche des Grafen v. Rigny, worin ihm seine Abberufung angezeigt worden, am Mittwoch Abend über Tische empfangen, als gerade mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps bei ihm zum Diner waren.

Graf Durham und Herr Ellice würden, wie der Globe sagt, in der nächsten Woche von Paris hierher zurückkehren.

Der Admiral Sir Edward Thornborough ist am Sonnabend auf seinem Landsitze in Devonshire mit Tode abgegangen; dadurch ist der Posten eines Vice-Admirals des Vereinigten Königreichs wieder erledigt, den der Verstorbene nur ein Jahr lang bekleidet hat. Man glaubt, daß der Admiral Sir George Martin, jetziger Contre-Admiral der Flotte, sein Nachfolger seyn werde.

In Plymouth hatte sich am Dienstage das Gerücht verbreitet, daß zu Exeter ernstliche Unruhen stattgefunden hätten, daß das Gefängniß von den Arbeiter-Vereinen demolirt und die Kathedrale in Brand gesteckt worden sey. Das Plymouth-Journal versichert jedoch, daß dies Gerücht durchaus ungegründet und wahrscheinlich daher entstanden sey, weil das 10te und 66ste Regiment der Plymouther Garnison nach Exeter abmarschirt waren, um während des Verhörs der verhafteten Mitglieder der Arbeiter-Vereine, das vorgestern dort vor sich gehen sollte, der Stadt zur Sicherheit zu dienen.

Die Times sagt: „Den letzten hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid vom 1sten d. zufolge, weigern sich der Graf v. Torreno und seine Freunde, ein Amt anzunehmen, bevor das Decret wegen Einberufung der Cortes erlassen und wenn dieses Decret nicht in so liberalen Ausdrücken abgefaßt ist, wie sie es wünschen. Ueber die Intervention in Portugal verlautet nichts Positives; indeß scheint man allgemein zu glauben, daß, wenn die Regierung auch dem Prinzipe nach darein gewilligt hat, doch noch eine geraume Zeit verstreichen dürfte, ehe man wirklich in der Praxis dazu schreitet."

Einem Correspondenten des Morning-Herald ist es gelungen, in einige der festen Plätze der Spanischen Insurgenten Eingang zu finden und mit einem und dem andern Chef zur mündlichen Unterredung zu gelangen; der Bericht, den er von Guereila und Bilbao aus darüber erstattet, enthält aber nichts Neues über die Stärke und die Pläne der Insurgenten; doch geht daraus hervor, daß es hauptsächlich an Waffen und Munition fehlt; wenigstens schreibt der Berichterstatter vorzüglich diesem Umstande das Mißlingen ihrer Operationen bei, die sonst, seiner Meinung nach, von furchtbarer Wirkung seyn würden. Dieser Correspondent berichtet auch, daß die beiden kämpfenden Parteien in den Baskischen Provinzen fortwährend mit der größten Wuth gegen einander verfuhren und, die eine wie die andere, die schrecklichsten Grausamkeiten begingen.

Der Times wird von ihrem Correspondenten aus Brüssel gemeldet: „Da Sir Robert Adair den seiner eigenen Wohnung gegenüber liegenden Palast des Fürsten von Ligne über eine Stunde lang plündern sah, ohne daß die Behörden auf irgend eine Weise dagegen einschritten, da er ferner bemerkte, daß die endlich angelangte Wache, die sich vor dem Palast aufstellte, nicht das Geringste that, um weitere Verwüstungen zu verhindern, und da er auch erfahren hatte, daß diese Plünderung in einem völlig organisirten und weitverzweigten Plan angeordnet war, begab er sich in das Kriegs-Ministerium, wo so eben eine Raths-Versammlung war,

und erklärte hier, daß er die Belgische Regierung für die Sicherheit der Brittischen Unterthanen in Brüssel und für die der Gesandtschaft des Königs von Großbritannien gebührende Achtung verantwortlich mache. Die Gerechtigkeit erheischt es, zu sagen, daß die Bemühungen der Brittischen Legation sehr viel zum Schutz der Personen und des Eigenthums beigetragen haben. Sowohl Sir Robert Adair wie sein Secretair, Sir George Hamilton, haben sich auf eine höchst ehrenvolle Weise dabei benommen."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. April. — Die Reise der Königl. Familie nach Amsterdam wird, dem Vernehmen nach, am nächsten Montage stattfinden.

Unterm gestrigen Datum meldet man aus Herzogenbusch: "Seit einigen Tagen ist der Telegraph sehr thätig. Dem Vernehmen nach ist den Truppen im Feldlager, insonderheit aber denjenigen, welche dicht an der Grenze stehen, der Befehl zugegangen, die höchste Wachsamkeit auszuüben und sich jeden Augenblick zur Concentrirung bereit zu halten; an verschiedenen Punkten sind die hierzu bestimmten Signale wieder hergestellt. Indessen beschränken sich, dem Anscheine nach, die genommenen Maßregeln allein auf Vorsichtsmittel und deutet noch nichts auf eine fernere Bewaffnung hin. Die zu erwartende Inspection ist eine Wiederholung dessen, was in dieser Hinsicht in den letzten Jahren stattgefunden hat."

Das Handelsblatt sagt: "Man ist hier sehr begierig, den Eindruck zu kennen, den die letzten Brüsseler Vorfälle in Paris und London, von wo die Regierung Leopold's ihre Stütze erhält, hervorbringen werden; man wünscht zu erfahren, wie weit das neue Ministerium Ludwig Philipp's geneigt seyn dürfte, die Hand der Freundschaft solchen Staatsmännern zu leihen, welche stundenlang die Belgische Residenz- und Hauptstadt der gräulichsten Plünderung und dem Raub überlassen konnten, bevor sie etwas dagegen gethan haben."

Belgien.

Brüssel, vom 11. April. — Der König ritt bei der gestrigen Heerschau an der Fronte der Truppen zweimal entlang, und jedesmal war er durch die Acclamationen der Truppen und einer zahlreichen auf den Boulevards versammelten Menge begrüßt.

Der Courrier erhebt unter dem 10. April abermals seine Stimme gegen die Minister. "Man kann sich kaum vorstellen", heißt es in dem genannten Blatte, "wie viel Lügen ersonnen und im Publikum verbreitet werden, um den wahren Charakter der Ereignisse vom 6ten April zu entstellen. Bald sagt man, der ganzen Sache lege ein Komplott der Partei zu Grunde, die eine Vereinigung mit Frankreich bezweckt, und man geht so weit, schon die Straßen zu nennen, in denen die Französische Fahne ausgehängt werden sollte. Bald heißt es, die Ereignisse des 6. April verriethen eine entdeckte und deshalb nur theilweise ausgebrochene Verschwörung gegen die Regierung, deren Aufspürung man dem Hrn. François zu danken habe, der, um sich in Athem zu erhalten, wöchentlich eine Verschwörung entdeckte. Nichts Seltsameres kann es geben, als die Details, die man sich von dem Staatsstreiche erzählt, dessen Ausführung nun vereitelt sey. Zwölfhundert Verschworne seyen unter fingirtem Namen von Paris in Brüssel angekommen, — nur das Thor, durch das sie gekommen, hat man vergessen mit anzugeben; — auf ein verabredetes Zeichen sollten sich diese mit unsern Plünderern vereinigen, die rothe Fahne aufstecken, auf dem Thurm der Gudula-Kirche die Sturmglocke läuten, die Regierung stürzen und alsdann auf Paris losrücken, um Ludwig Philipp zu verjagen. Herr Armand Carrel habe sich, heißt es, in Brüssel eingefunden, um den Aufstand zu leiten, und wir wissen nicht, ob der General Ramorino nicht ebenfalls ein Kommando bei dieser Expedition erhalten hat. Unter der Decke solcher Lächerlichkeiten hofft man das Geschrei des Unwillens, das sich über die Unthätigkeit des Ministeriums von allen Seiten erhoben hat, zu ersticken. Und es finden sich leichtgläubige Narren genug, die diesen Roman für Wahrheit halten. Wie lächerlich diese schlecht komponirte Fiction von einer Verschwörung gegen die jetzige Ordnung der Dinge ist, leuchtet Jedem ein, der nur den vierten Theil der Ereignisse übersieht. Trugen die Plünderer denn nicht Worte der Liebe und Huldigung auf der Zunge, während ihre Hände gegen das Eigenthum ihrer Mitbürger wütheten? Schrie man denn nicht: Es lebe Leopold, der König der Belgier! Nieder mit den Orangisten! Tod den Holländern! Brachten die Räuber nicht selbst den Truppen ein Lebehoch, als diese sich aller kräftigen Maßregeln enthielten? In der That, es heißt die gesunde Vernunft der Brüsseler in Zweifel ziehen, wenn mau sich schmeichelt, mit Hülfe solcher trivialen Histörchen ihre Unzufriedenheit und die mit allem Fug und Recht gegen die Regierung erhobene Anklage zu beschwichtigen. Der Indépendant, ein Blatt, daß sich zum Echo solcher Absurditäten macht, fragt uns, was diejenigen, die sich über das Verbot der Aufführung der Stummen von Portici unwillig geäußert hätten, damit bezweckten. Wir haben darauf nur dies zu erwiedern, daß die Nachgiebigkeit, wovon man einen Beweis lieferte, als man am Sonntag Morgen die Aufführung autorisirte, ein harter Mißgriff war und das nach den Ereignissen des Tages erfolgende Verbot des Stückes eine unverzeihliche Schwäche der Gesinnung verrieth. Denn nun konnte diese Oper gar nicht mehr auf Leute wirken, die, wie Brüssel bezeugen kann, solcher Aufregung keineswegs mehr bedurften, um aufgeregt und aufwieglerisch zu seyn."

Der Mercure sagt: "Nicht nur der Fürst von Ligne hat Belgien verlassen, sondern auch die Familie des Herrn v. Trazegnies, die Gräfin v. Lalaing und die Herren v. Bethune, Vater und Sohn, sind von Brüssel abgereist."

Der wieder erschienene Lynx erklärt, er werde fortfahren, diejenigen Lehren zu verfechten, deren Vertheidigung er sich gewidmet habe; keine Rücksicht werde ihn davon abhalten, er werde jedoch die Bekanntmachung der Subscriptions-Listen für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien nicht fortsetzen.

Herr Schovaers, Eigenthümer des mehrerwähnten Gesellschafts-Lokals in der Rue de l'Eveque, das am 6. April verwüstet ward, macht in den Brüsseler Zeitungen ein Schreiben bekannt, worin es heißt: „Nie war ich offener oder heimlicher Anhänger des Hauses Oranien; nie habe ich durch Worte oder durch meine Unterschrift politische Gesinnungen geäußert, die dem Wohl meines Vaterlandes zuwider waren. Ich war unserer Revolution von Anfang an von Herzen ergeben. Von einer andern Seite haben alle Mitglieder meiner Familie meinen aufrichtigen Wunsch getheilt, Belgien frei und glücklich zu sehen. Mein ältester Sohn erhielt im Jahre 1830, als Belohnung seiner in den Septembertagen der Nationalsache geleisteten Dienste, eine Stelle im Finanz-Ministerium, die er noch versieht; der jüngste meiner Söhne (ich habe deren nur drei, wovon einer seit langer Zeit aus dem väterlichen Hause entfernt ist, hat sich nicht minder muthig, nicht minder eifrig an jenen denkwürdigen Tagen bezeigt, und als der Augenblick kam, wo das Vaterland den Beistand aller seiner Kinder verlangte, um einen unerwarteten Angriff zurückzuschlagen, sah man ihn in den Reihen der ersten Kämpfenden; er hatte indeß erst das Alter von 17 Jahren erreicht. — Dies ist die Familie, welche ein niederträchtiger Pöbel zu zwei verschiedenenmalen alle Schrecknisse der Plünderung und Verwüstung fühlen ließ. Ich muß mich nothwendig erklären, wie so eine Gesellschaft, der man feindselige Gesinnungen gegen das Vaterland vorwirft, ihr Versammlungs-Lokal bei mir hatte. Diese Erklärung ist leicht zu geben, und hier ist sie: Zwei oder drei Personen schlugen mir vor 8 Monaten vor, ihnen zwei schöne Säle zu vermiethen, die mir unnütz waren, und die ich an einen Privatmann vermiethen wollte; diese Personen wollten, wie sie sagten, dort eine Gesellschaft begründen, welche den Namen „Societé du Cercle" führen würde, ein Name, den sie wirklich annahm. Ein Contract war nach einem langen Zeitraum seit den ersten Besprechungen ausgefertigt, und als einige Freunde mich von dem in Kenntniß setzten, was das öffentliche Gerücht über den Zweck der Stifter jener Gesellschaft verbreitete, hatte ich nicht mehr das Recht, die angenommene Miethe aufzuheben. Uebrigens stand ich mit jenen Herren in keiner anderen Verbindung, als jener eines Eigenthümers, der seinem zahlenden Miethsmanne Quittung ertheilt. Dies ist die reine Wahrheit, und ich überlasse jedem ehrenwerthen Manne die Sorge, die beiden Stürme, deren Schauplatz mein Haus war, zu qualificiren. Mehrere schlecht unterrichtete Zeitungen haben den Helden vom 5ten und 6ten Tugenden angedichtet, die sie nie kannten. Glaubt man diesen Blättern, so hätten die Menschen aus dem Pöbel sich begnügt, zu zerstören. Ich für meinen Theil kann bezeugen, daß sie so viel gestohlen als zertrümmert haben, und daß sie keine Achtung für die Personen hatten. Sie haben mir eine starke Summe Geld, viel Silberwerk, mehrere Kleinodien und für einen bedeutenden Betrag Waaren geraubt, die mir seit der Zeit, wo ich mein Gewerbe als Kaufmann niedergelegt hatte, übrig geblieben waren. — Ich habe gesagt, daß die Verwüster und Plünderer die Personen nicht geachtet haben; meine fast 70jährige Gattin mußte sich ihrer Wuth dadurch entziehen, daß sie über die Dächer durch eine enge Oeffnung eine Zuflucht suchte; so stieg sie in Begleitung meiner Tochter bei einem wohlwollenden Nachbar hinab, dem ich hier öffentlich meinen innigsten Dank bezeige. Zwei meiner Söhne, durch die Vandalen-Scenen, deren Zeugen sie waren, erbittert, setzten den Wüthendsten einen gerechten Widerstand entgegen und verdankten ihr Leben nur fast unerklärlichen Umständen. Was man kaum begreifen kann, ist, daß zahlreiche vor den Thüren eines allen diesen Schrecknissen preisgegebenen Hauses aufgestellte Soldaten bis zum Ende derselben ruhige Zuschauer blieben. Aber sie mußten dies auf Befehl seyn. Zwei Offiziere, die ich im nöthigen Falle wieder erkennen würde, erklärten, daß sie nicht einschreiten dürften. Auf diese Weise konnte daher der Pöbel den ganzen Morgen des Sonntags (6. April) plündern, zerstören und sogar ungestraft tödten. Ich überliefere diese Thatsache der Oeffentlichkeit, damit sie, wie sie soll, bei der Untersuchung, die man vorbereitet, als Aussage diene.

P. G. Schovaers, Eigenthümer des verwüsteten Hauses, Rue de l'Evêque, No. 39."

Zahlreiche Haussuchungen sind durch die Polizei-Commissare, in Begleitung der Agenten der öffentlichen Sicherheit, bewerkstelligt worden. Sie haben zur Entdeckung einer großen Menge Effecten geführt, die auf das Stadthaus gebracht wurden. In einem kleinen Hause der Rue du Nord hat man unter anderen Gegenständen kostbare aus den verwüsteten Häusern herrührende Teppiche gefunden, die vollkommen erhalten sind. — Anderwärts, in der Rue de Epingles, bemächtigte man sich 40 silberner Couverts, zweier ebenfalls silberner Armleuchter 2c. Von der anderen Seite bestätigt es sich, daß die meisten Privatleute, welche die Opfer des 6. April waren, den besten Theil ihrer kostbaren Möbel gerettet haben. Man schätzt den durch die verschiedenen Plünderungen verursachten Schaden auf 4 Millionen Fr.

Unter den vorgestern in den Vorstädten Verhafteten bemerkt man vier Fremde von verdächtigem Aussehen, welche den Pöbel anreizten, mehrere zu Florest und in der Umgegend gelegene Häuser zu verwüsten.

Brüssel, vom 12. April. — Auf den Antrag des Königl. Preuß. Gesandten an unserm Hofe hat der Justiz-Minister, nachdem er die Versicherung einer vollkommenen Reciprocität erhalten, beschlossen, daß die Königl. Preuß. Unterthanen, die nach Belgien reisen,

künftig von der Verbindlichkeit befreit seyn sollen, ihre Pässe an der Grenze auszuwechseln; sie können nunmehr mit Preuß. Pässen im ganzen Umfange unseres Landes reisen, wenn diese Papiere durch einen der Bürgermeister der an der Grenze liegenden Gemeinden visirt sind.

Ein Theil der nach Brüssel berufenen Truppen wird heute wieder in seine respektiven Garnison-Städte zurückkehren. Das 10te Infanterie-Regiment wird statt des 9ten zu Brüssel in Garnison bleiben.

Der Baron von Vink von Westwezel fordert eine Entschädigung von 1 Million Fr. Es sollen sich in seinem Hotel eine Statue von Canova, geschätzt zu 55,000 Fr.; 4 Porphyr-Vasen, geschätzt zu 25,000 Fr., so wie kostbare Bücher und Manuscripte befunden haben.

Gestern Morgens fand man an den Mauern von Brüssel, namentlich in der Rue Ducale folgenden Zettel angeschlagen: „Die Rache des Volks ist nicht befriedigt. Weil man die Niederträchtigen zu schützen scheint, muß man sie vertilgen.“ Die Urheber dieses aufreizenden Zettels sind unbekannt.

Ein Schreiben aus Brüssel in der Rhein- und Mosel-Zeitung sagt: „Alles ist ruhig, die frühere Ordnung wiederhergestellt; wie ein Traum tritt der Vorfall dieser Tage vor unsere Augen. Patrouillen werden fortgesetzt; sonst ist der Anblick der kriegerischen Zurüstungen selbst ganz verwischt. Nachdem ich Gelegenheit gehabt, alle Parteien, alle Meinungen und Ansichten mit anzuhören, und die erste Aufwallung vorüber ist, kann ich eine unparteiische Darstellung der ganzen Sache geben, wie sie sich gestaltet, und wie sie zu Ende gelaufen ist. Sonnabend, als am 5ten, wurden zahlreiche Flugschriften vertheilt, um das Volk gegen die Orangisten aufzuregen. Der Justizminister machte, davon unterrichtet, den Bürgermeister darauf aufmerksam und empfahl ihm die größte Wachsamkeit; doch hat dieser, wie ich aus seinem eigenen Munde erfahren, geglaubt, die Warnung des Ministers wäre übergroße Aengstlichkeit. Noch in derselben Nacht brach der Tumult aus, und nichts war vorbereitet. Der Bürgermeister war zwar die ganze Nacht hindurch auf den Beinen; doch hatte die Stadtbehörde immer noch keinen Entschluß fassen können, in der Erwartung, die Volksmasse würde sich besänftigen lassen, und aus natürlicher Aengstlichkeit, daß, bei dem ersten ernsten Beweise von Seiten der Polizei und der Nationalgarden, das aufgeregte Volk den Bürgermeister selbst nicht als einen Mitverschwornen angreife. Man hat den Truppen vorgeworfen, daß sie nicht agirt; ich selbst beschuldigte sie dieses lauen Verfahrens. Doch so erklärt sich das Benehmen von Seiten der anwesenden Truppen. Es gestattet die Landesverfassung das Einschreiten der Truppen in keiner Stadt des Königreichs, ohne Aufforderung von Seiten der Municipalbehörde. Die Garnison, obgleich sehr schwach, trat rasch unter die Waffen; doch erwartete sie vergebens die Aufforderung des Bürgermeisters. Noch in der Nacht vom 5ten zum 6ten schickte der Kriegsminister Staffetten nach Mecheln u. s. w., und ließ das 9te Linienregiment und 2 Schwadronen Uhlanen nach Brüssel vorrücken. Ja, der Ministerrath mußte endlich **eigenmächtig** handeln und die Intervention der Truppen befehlen, da man sah, daß die Stadtbehörde keinen Entschluß fassen konnte, und das Uebel immer weiter um sich griff. Von dem Augenblick an ward auch der Unfug gesteuert und die Ruhe sogleich wiederhergestellt. Einen Fehler also begingen Diejenigen welche die Gesinnung der Brüsseler so wenig kannten; der zweite Fehler lag in der **mangelhaften Gesetzgebung**, die einen solchen Fall nicht vorhergesehen. Die Armee war durch die Stadtbehörden gelähmt, und die Stadtbehörden durch die kritische Stellung in einem solchen Fall. Es heißt, man gehe damit um, bei der nächsten Kammersitzung einen neuen Gesetzentwurf in Vorschlag zu bringen.“

Antwerpen, vom 8ten April. — In **Antwerpener Blättern** liest man: „Man muß Belgien Glück wünschen, daß die schändlichen und beklagenswerthen Ereignisse von Brüssel an keinem andern Orte nachgeahmt wurden. Diese Ereignisse sind ein Ueberbleibsel jener revolutionairen und anarchischen Wuth, welche die Krankheit unserer Zeit ist und die Regierungen der brutalen Gewalt und der Theorie der Volks-Souverainität unterwirft. Da die Belgische Monarchie konstituirt ist, so durfte man nicht mehr erwarten, auf eine so verwegene Weise den ersten Grundsatz der Gesellschaften, jenen des Eigenthums, verletzen und die Hauptstadt Belgiens als eine Stadt bezeichnet zu sehen, wo man sich nicht mit Sicherheit der Vortheile des Friedens und der Civilisation erfreuen kann. Diese Ereignisse hätten statt, weil es noch in der Nähe des Thrones Menschen giebt, deren Gegenwart die revolutionaire Wuth ermuthiget, und die, wie man vermuthet, Verbrechen dulden müssen, die schändlich, aber demjenigen nützlich sind, was sie als ihr System betrachten. Wir möchten wünschen, daß der als ein neues Monument auf den Trümmern der Revolution errichtete Thron nur von bürgerlichen wohlthätigen Tugenden, von großen und edelmüthigen Characteren umgeben wäre, die den Anhängern der Unordnung keine Hoffnung der Simpathie lassen. Sagen wir es laut: Minister von diesem Charakter hätten jene Unordnungen vorhergesehen und politisch deren Ursache verhindert. Die unbegreifliche Unklugheit des Lynx ist nur die Folge eines Fehlers, den kluge und politische Männer nicht begangen hätten. Andere Beschuldigungen lasten auf dem Ministerium. (Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 93 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. April 1834.

Belgien.

(Fortsetzung.) Man klagt dasselbe an, geduldet zu haben, daß die Truppen, mit dem Gewehr im Arm, Plünderungen beiwohnten, die durch Kinder und unbewaffnete Menschen verübt wurden. Das Ministerium hat durch den Moniteur auf diese Beschuldigungen geantwortet. Sind die Protestationen des Moniteur aufrichtig, so werden wir dies aus den Maßregeln erkennen; die zur Bestrafung der Verbrecher und zur Erforschung der wahren Anstifter jener wilden und barbarischen Scenen werden genommen werden. Bei der Plünderung von 1831 glaubte man eine Untersuchung verordnen zu müssen, um der beleidigten National-Ehre genug zu thun, aber die Untersuchung hätte zu viele Große getroffen und zu viele Mitschuldige entdeckt. Jetzt, wo die Belgische Monarchie konsolidirt ist, wo die Königs-Würde Leopold's zu den Europäischen Königs-Würden gehört, muß man sie ehren und ihr durch Gerechtigkeit Achtung verschaffen. Wird die Herrschaft der Gesetze durch die Gewaltthätigkeit gelähmt, befiehlt die brutale Gewalt in unsern Städten, stört sie ungestraft den öffentlichen Frieden durch Vernichtung der Charte und der Civilisation, so werden wir bald der Auswurf und Schrecken der Nationen werden. Im Namen Belgiens und seines Königs fordern wir daher gute und schnelle Gerechtigkeit. Dank dem Himmel und dem vortrefflichen Geiste unserer Bevölkerung, wir haben keine Symptome von Unordnungen wahrgenommen. Alle Klassen der Gesellschaft sehen ein, daß die Ehre und das Interesse des Landes und des Königs die Herrschaft der Ordnung und der Gesetze fordern."

Löwen, vom 9. April. — Hier einige Details über die Auftritte, deren Schauplatz unsere Stadt war: „Am 7ten gegen halb 8 Uhr Abends bildeten sich auf dem großen Platze Gruppen, worunter man Individuen bemerkte, welche die Gemüther aufreizten. Eines dieser Individuen ward verhaftet und nach der Sicherheits-Kammer gebracht. Kurz nachher zogen diese Gruppen schnell in die Brüsseler Straße und schleuderten einen Hagel von Steinen nach den Fensterscheiben eines dem Herrn Schouten v. l'Escaille gehörenden Hauses, und einige Menschen drangen in dasselbe ein. Diese zertrümmerten einige Möbel in dem Salon des Erdgeschosses und zerschlugen ein Kabriolet, das unter dem Einfahrtsthore stand. Die Linien-Truppen, die Gendarmerie und Autoritäten eilten nach dem Schauplatz der Unordnung und die Angreifenden zogen sich zurück. Da dieses Haus jedoch auf dem öffentlichen Platze lag, so warfen einige Individuen fortwährend von Zeit zu Zeit aus der Ferne Steine nach demselben, und erst später in der Nacht ward die Ruhe auf diesem Punkte gänzlich wieder hergestellt. In der Brüsseler Straße zerstreut, zogen die Gruppen nach dem „Volksplatze" und bildeten sich von Neuem vor dem Hause des Herrn Wouters von Broukout, dessen Fensterscheiben und Läden durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Die Truppen verfügten sich nach diesem Orte, und nur mit vieler Mühe verhinderte man die Angreifenden, weiter zu gehen. Die Menge zog sich erst gegen 11 Uhr Abends zurück. Einige Demonstrationen wurden noch vor zwei Häusern in der Straße von Namur gemacht, allein sie hatten keine Folgen. Gestern (8ten) Morgens bildeten sich die Rotten wieder und ein Steinhagel ward von Neuem in der Brüsseler Straße gegen das Haus des Herrn Schouten von l'Escaille geschleudert. Die Truppen kamen an, und da die Zahl der Angreifer nicht groß war, so wurden sie bald zurückgedrängt. Gegen 10 Uhr war die Ruhe hergestellt; eine Eskadron Lanzenreiter ward Nachmittags erwartet. Posten wurden an die Stadtthore gestellt, um dort jedes von auswärts kommende verdächtige Individuum zu verhaften. Der Ueberrest des Tages ging ruhig vorüber."

Lüttich, vom 11. April. — Das Journal de Liège, welches den obigen Artikel des Courrier Belge mittheilt, bemerkt dazu noch Folgendes: „Kein Mann von Gewissen kann behaupten, daß die Regierung ihre Schuldigkeit gethan hat, und welches auch ihre Motive seyn möchten, so viel steht fest, daß sie die beklagenswerthen Greuel hätte unterdrücken, wenn nicht ihnen vorbeugen können, während sie dieselben durch ihre Unthätigkeit gewissermaßen autorisirt hat. Pamphlete waren verbreitet, welche die abscheulichsten Vorschläge enthielten, um an der Partei der Orangisten ein Beispiel des Schreckens zu statuiren, und das Ministerium fühlte sich nichts weniger als aufgelegt, diese Schmähschriften zu unterdrücken. Einige Tage vor den Unruhen las man in den ministeriellen Blättern vielmehr die gehässigsten und leidenschaftlichsten Artikel gegen die Orangisten, und der Moniteur hat nicht für gut gefunden, auch nur im geringsten diesen heftigen Ton zu rügen, den die Blätter seiner Partei erhoben hatten. An demselben Morgen, als die Plünderungen begannen, enthielt sogar ein Blatt, das als Organ des Ministeriums bekannt ist, die Liste der Subscribenten, deren Hotels man verwüstete. Die Truppen der Stadt sind unthätig gewesen, bis sie Befehl zum Einschreiten erhielten, und die am Sonntag Nachmittag herbeigezogenen Abtheilungen hätten eben so leicht schon am Sonnabend Morgen Befehl zum Aufbruch erhalten können. Wenn die Pamphlete, die den Pöbel aufreizten, an den Unterzeichnern der Orangistischen Liste seinen Unwillen auszulassen, gegen die Regierung gerichtet gewesen wären, wenn man

das Volk aufgefordert hätte, gegen das Eigenthum — wir wollen nicht sagen der Minister — aber des Königs, seiner Familie und Aller, die ihm zugethan sind, zu wüthen: würden da die Herrn Lebeau und Rogier nicht wirksamere Vorsichts-Maßregeln getroffen haben? Würde man das Uebel erst haben entstehen und anwachsen lassen, um ihm dann zu steuern? Würde man erst am nächsten Tage nach den Truppen der Nachbarschaft geschickt haben? — Obschon die Brüsseler Ereignisse zu Lüttich, Gent und Antwerpen plötzlich die größten Besorgnisse erregten, haben die schleunigen und energischen Maßregeln, die man in den genannten Städten traf, dennoch alles drohende Unheil verhütet, das nur vor den Augen der Minister sich vollzogen hat, die keineswegs überrascht wurden von den Ereignissen, sondern sie voraussehen mußten. Seit drei Jahren ist unsere Constitution in Wirksamkeit getreten, alle Staats-Kräfte sind in gesetzmäßiger Thätigkeit, die Administration ist vollständig organisirt, die Armee in Betreff der Stärke wenigstens auf einem ansehnlicheren Fuße, als es in gewöhnlichen Zeitläuften für die Dauer möglich seyn wird, alle Functionen sind geordnet, alle Hülfsquellen des Staates geöffnet und stehen der Regierung zu Gebot — nach welcher Garantie soll der ruhige Bürger sich noch umsehen, wenn sein Eigenthum bei diesem gesetzmäßigen Zustand der Staats-Verhältnisse dennoch der Plünderung und Verwüstung blosgestellt ist? Welcher Fremde wird es noch wagen, sich in einem Lande niederzulassen, wo Personen wie Eigenthum so seltsam von der Regierung beschützt werden und die verruchtesten Angriffe auf beide nicht allein möglich, sondern gar leicht ausführbar sind? Welcher Belgier kann fernerhin sein Haupt ruhig niederlegen."

Schweiz.

Deutsche Blätter berichten aus der westlichen Schweiz vom 7. April: „Es ist viel die Rede von neuen Erleichterungen gewesen, welche Frankreich zum Behuf der Entfernung der Polen aus der Schweiz, hinsichtlich des für sie zu öffnenden Durchpasses, zugestanden habe. Inzwischen versicherten einige Blätter, daß Einzelnen von ihnen Pässe nach Frankreich selbst (nicht bloß zum Durchpasse) ertheilt würden, wobei leicht das Eine mit dem Anderen im Publikum verwechselt werden konnte. Nach Allem, was man nun erfährt, zeigt es sich aber, daß Pässe für Frankreich selbst nur solchen ertheilt wurden, die an der Unternehmung gegen Savoyen keinen Antheil genommen hatten, was indessen für diese schon eine Vergünstigung war, weil sie früher die Frist hatten verstreichen lassen, in welcher ihnen, nach einem schon voriges Jahr eingelangten Zugeständnisse, die Wiederaufnahme in Frankreich bewilligt war. Die letzte von Frankreich zugestandene Bewilligung, welche als das Ultimatum auf die in letzter Zeit sowohl vom Vororte, als von den betreffenden Ständen, theils bei der Französischen Botschaft in der Schweiz, theils in Paris selbst gethanen Schritte, gelten mag, betrifft nun aber die Polen, welche an dem Savoyer-Zuge Theil genommen, und, in Folge der bekannten Verhandlungen zwischen Bern, Waadt und Genf, wieder in den Kanton Bern zurückgebracht wurden. Sie schien nur vor Kurzem dem Vororte mitgetheilt worden zu seyn, weil die Züricher Blätter erst jetzt derselben erwähnen. Diese Eröffnung geht dahin: „Daß die Französische Regierung, zur neuen Bethätigung ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für die Schweiz, ihren Botschafter daselbst bevollmächtigt habe, den Polnischen Flüchtlingen **ohne weitere Bedingungen** die nöthigen Reisepässe, **auf Verlangen der Regierung**, zu dem Zwecke zu ertheilen, daß sie sich, durch Frankreich nach Calais begeben, um daselbst auf Kosten des Staats eingeschifft zu werden. Die Französische Regierung gestattet den Polen 14 Tage zur Reise über Gex für den Süden" (dies scheint zu beweisen, daß dies Ultimatum schon zu einer Zeit beschlossen ward, als man in Paris noch keine Nachricht von der Zurückbringung der Polen in den Kanton Bern hatte; denn unsers Wissens sind seitdem keine Polen mehr in Genf, und also die Bezeichnung dieser Marschroute auch überflüssig) „über Baume les Dames für den Norden der Schweiz; sie erhalten Freiplätze in den Königlichen Postwagen und ein Tagegeld von zwei Fr." Damit bringen nun die gedachten Blätter die letzthin gemeldete Sendung der vorörtlichen Abgeordneten, HH. Bürgermeister Heß, und Regierungs-Rath Hegetschweiler nach Bern in Verbindung. Inzwischen heißt es von Waadt, daß man daselbst auf die vom Vororte eingelangte Nachricht von der besagten Eröffnung Frankreichs hin (welche diesem Stande, wie es scheint, zuerst mitgetheilt worden) alle kurz vorher noch mit Bern verabredeten Schritte (sowohl gegen den Vorort um zu bewirken, daß die Entfernung der Polen für eidgenössische Sache erkannt werde, als gegen Frankreich, um von demselben Erleichterung wegen ihres Durchpasses zu erhalten) für überflüssig erachtet habe. Hiernach scheint es, als ob die Waadtländische Regierung alle bisher in dieser Beziehung obwaltenden Schwierigkeiten für gehoben ansehe. Diese Meinung mag wohl auch zum Theil durch einen andern Umstand gerechtfertigt erscheinen: daß nämlich von der Bernischen Regierung schon unterm 31. März offiziell bekannt gemacht wurde, daß vom 1. April an, die Beiträge des Polen-Comité's (das sich bei diesem Anlasse aufgelöst haben soll) durch die seit Langem schon die Polen allein noch unterhalten wurden, aufhören würden. Die Zahlungen der Regierungen, die sich dazu verstanden hatten, mit Bern, nach dem Verhältnisse der eidgenössischen Scala, Beiträge zu verabreichen, hatten bekanntlich schon in Folge der ersten Eröffnungen Frankreichs im vorigen Jahre, aufgehört. Den Erfolg muß nun die Zeit lehren. — Die am 28. März in Zürich eingegangene Erklärung Neuenburgs hat der Vorort allen Ständen mitgetheilt, wodurch denn die gewohnte Einleitung getroffen ist, um die Sache zur Berathung an die Tagsatzung zu bringen."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus der Schweiz vom 9. April: „Unter allen Schweizer Kantonen nimmt in diesem Augenblicke Bern das größte Interesse, sowohl der Eidgenossenschaft als des Auslandes, in Anspruch. Denn während in der übrigen Schweiz die Aufregung der Gemüther sich immer mehr beschwichtiget, und daß Bedürfniß nach Ruhe und gesetzlicher Ordnung sich lauter ausspricht, entflammt sich der Parteihaß im genannten Kantone mit jedem Tage heftiger, und es scheint die dort herrschende Faction es absichtlich darauf anzulegen, daß die revolutionaire Bewegung im Innern der Schweiz dauernd erhalten, und diese gegenüber dem Auslande möglichst stark kompromittirt werde. — Bekanntlich schwebt über dem plötzlichen Erscheinen von 400 Polen auf dem Berner Gebiete im vorigen Jahre immer noch ein großes Dunkel; aber doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen scheinen die Ansichten derer zu seyn, welche behaupten, daß einige Berner Regenten etwas Näheres um die Sache wissen dürften. Das bisherige Betragen Berns gegen besagte Eindringlinge ist in der That auch ganz von der Art, um solchen Vermuthungen Raum zu geben, denn, während man dort in Bezug auf die Polen hochtrabende Phrasen von Gastfreundschaft und Humanität im Munde führt, macht man kurze Umstände mit jedem Fremden, dessen Gegenwart im Kanton nicht genehm ist. So viel ist gewiß, daß wenn Bern dies redlich gewollt hätte, zur Stunde ja seit Jahr und Tag kein Pole mehr auf Schweizer Boden sich befände. Aber jetzt selbst, wo wegen Theilnahme dieser Flüchtlinge am Savoyer Zuge die Pflicht und das Interesse der Schweiz deren Entfernung gebieterisch fordere; jetzt da die Französische Regierung denselben durch ihr Gebiet gestattet hat; jetzt, da zwanzig Kantone die Fortschaffung dieser Polen verlangen, auch jetzt noch weigert sich Bern trotz den vorörtlichen Beschlüssen, und setzt durch ein so unverantwortliches Benehmen die ganze Eidgenossenschaft in die peinlichste Verlegenheit. In voriger Woche sendete der Vorort aus seiner Mitte eine Deputation nach Bern ab, um der dasigen Regierung Vorstellungen zu machen, und sie zur Erfüllung ihrer Eidgenössischen Pflichten zu bestimmen. Alles vergeblich! Unverrichteter Sache kehrten die Herren wieder nach Zürich zurück, und nun fragt sich Jedermann, was wird der Vorort thun, um das halsstarrige Bern zur Folgsamkeit und zur Vernunft zu bringen? Bei der gegenwärtigen Stimmung kann diese Eidgenössische Behörde auf die Mitwirkung der ganzen Schweiz zu Maßregeln zählen, die jetzt unvermeidlich geworden sind und allein zum Zwecke führen können. Bern muß mit Gewalt zur Erfüllung seiner Obliegenheit gezwungen werden. — P. S. So eben geht die Nachricht ein, daß Bern Truppen aufgeboten hat; vorgeblich um etwaigen Reactions-Versuchen zu begegnen."

Türkei.

Belgrad, vom 9. April. (Privatmitth.) — Am 4ten d. ist der Baron N. v. Rothschild auf seiner Rückreise von Konstantinopel hier eingetroffen. Briefe aus dieser Hauptstadt vom 25. März melden, daß Herr Zographos noch keine Audienz beim Sultan gehabt habe, daß er aber beim diplomatischen Corps seine Besuche abgestattet und die üblichen Gegenbesuche empfangen habe. Einzelne Handelsbriefe erwähnen der Sage, daß man eine Spannung und Kälte zwischen diesem Gesandten und den Pforten-Ministern bemerke. — Die Zahlungen des Freiherrn v. Rothschild an der Griechischen Territorial-Schuld, so wie die wieder begonnenen Tribut-Zahlungen Mehemed Ali's haben einen überraschenden Einfluß auf den Cours des Türkischen Geldes geäußert, dem noch überdies das Gerücht von einer neuen Emission gehaltvollerer Münzen zu statten kam, so daß der Gulden Conventions-Münze, der vor vierzehn Tagen mit 404 bis 405 Para notirt wurde, nur noch 387 bis 388 Paras kostete.

Griechenland.

In der Allg. Zeitung liest man: „Seit einiger Zeit verbreiten sich mehrere, in mancher Hinsicht beunruhigende Gerüchte über den Zustand von Griechenland. Die Bewegungen für die des Hochverraths angeklagten Häuptlinge, sagt man, dauerten fort, Adressen für sie gingen ein, Versuche, sie zu befreien, würden gemacht, auf ein Mitglied der Regentschaft, welches die Gerichte unter sich hat, sey geschlossen worden. Mehrere der Gefangenen, namentlich Kolokotroni, seyen in der höchsten Aufregung, er habe die Wärter erwürgen wollen, sey darum in Ketten gelegt, und da er auch dann nicht Ruhe gehalten, sey er geschlagen worden und darauf in gänzliche Apathie und Verzweiflung versunken. (Ein in Englischen Blättern enthaltener Brief aus Nauplia vom 11. Februar sagt sogar, er sey im Gefängnisse gestorben.) Die Sicherheit werde durch die Gendarmen nur mit Mühe aufrecht gehalten, und eine Armee von 20,000 Mann werde organisirt und erfordert, um sie zu schützen. Dazu bestehe unter den Gliedern der Regentschaft Zwietracht, und die ersten zwei Drittheile des Anlehens seyen fast erschöpft, während Rußland mit seiner Gewähr für die dritte zögere, und erkläre, diese nur dem Könige Otto geben zu wollen, weil die Regentschaft ihm keine Bürgschaft einer dem Wohle des Landes zuträglichen Verwendung gewähre. Wir stellen diese Sagen hier zusammen, weil sie schon großen Theils ihren Weg in die öffentlichen Blätter gefunden haben, und thun es in der Absicht, sie, in soweit es geschehen kann, zu beleuchten, und auf ihren wahren Gehalt zurückzuführen. Vergeblich haben wir nach einer sichern Quelle geforscht. Sie scheinen aus zerstreuten Erzählungen der Zurückgekehrten und wenig begründeten brieflichen Mittheilungen zusammengeflossen, und dienen statt bestimmten Nachrichten, die seit einiger Zeit sehr sparsam ankommen, die unter uns natürlich sehr rege Neugierde mit solchen Dingen zu unterhalten. Die Briefe gehen nicht über die Mitte des Februars, und enthalten durchaus nichts, was auf Unruhen, oder Gefahren hindeutete, wenn auch mehrere

derselben der Schwierigkeiten, die aus der Lage der Dinge und aus den verschiedenen Ansichten im Schoße der Regentschaft wie des Ministeriums hervorgehen, im Einzelnen gedenken. Das Jahres-Fest des Einzuges Sr. Majestät des Königs Otto in Nauplia war am 7. Februar mit großer Freude begangen worden. Das war eine Gelegenheit, bei welcher jeder seine Beschwerde, sein Furcht oder seinen Haß vergaß, bei welcher sich alle Herzen eröffneten, und die Bewegung stieg zum lautesten Enthusiasmus, als der junge Monarch die vor den Thoren zum Feste versammelten Behörden, vom Militair und Civil, die Deputationen aus den Provinzen und das Volk Grichisch anredete, und seine Hoffnungen und Gesinnungen in der Landessprache seinem Volke laut und weithin vernehmlich darlegte. Die Freude, die Musik, die Tänze, und dann die Beleuchtung dauerten bis tief in die Nacht hinein."

M i s c e l l e n.

London. Die Bevölkerung von London beträgt, mit Ausnahme der in Essex liegenden Theile der Stadt, gegenwärtig zwischen 1 Mill. 600,000 und 1 Mill. 700,000 Seelen, und hat seit zehn Jahren um nicht weniger, als 300,000 Einwohner zugenommen.

Vor Kurzem wurde ein Stier, der von Smithfield (dem hiesigen großen Viehmarkte in der Altstadt) weggetrieben ward, plötzlich wild, und rannte in blinder Wuth auf den großen Platz von Lincoln's Inn. Hier stürzte er auf einen Mann los, der bei der Flucht unglücklicher Weise zu Boden fiel, und sogleich von dem Stier auf die Hörner genommen und gegen 12 Fuß in die Luft geschleudert wurde. Er fiel zufällig hinter einem eisernen Gitter wieder nieder, und entging auf diese Weise neuen Gefahren; doch war er besinnungslos und das Blut strömte aus mehreren Theilen des Körpers. Er ist in ein Hospital geschafft worden. Der Stier gerieth mittlerweile mit einem andern Ochsen in Streit, beide rannten mit den Hörnern gegen einander und schlossen sich nach einem kurzen Kampfe einer großen Viehherde an, zu der sie gehört hatten.

In Newcastle lebt ein Ehepaar, welches vor 80 Jahren die Verbindung geknüpft hat und sich noch immer des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen hat. Der Mann ist 103 Jahre alt und das nämliche Alter hat die Frau erreicht.

Sir John Herschel, der, wie schon gemeldet, am 16. Januar auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gelandet ist, hat alle seine Instrumente glücklich und wohl erhalten dorthin gebracht. Sein erstes Geschäft war, daß er sich einen passenden Platz zur Errichtung eines Observatoriums aussuchte, und er fand auch bald einen, der alle hierzu erforderlichen Vortheile in sich vereinigt und in einer sehr malerischen Gegend liegt; so hofft er denn, seine astronomischen Beobachtungen noch vor Ende des dortigen Sommers beginnen zu können. Seine Reise war äußerst günstig; das Schiff hatte nicht ein einzigesmal widrigen Wind und gar kein Unwetter zu bestehen. Es segelte am 13. November, also nur 8 Tage vor den heftigen Stürmen, die später an den Europäischen Gestaden so viel Unglück anrichteten, von Portsmouth ab.

Der Aufwand, sagt ein Englisches Blatt, der gegenwärtig in London bei Einrichtung von Wacholderbranntweinschenken gemacht wird, steigt bis ins Unglaubliche, denn einer sucht es dem andern in Ausschmückung mit Schnitzarbeit, Bronceverzierungen, Mahagonimöbeln, Vergoldung und Malerei zuvor zu thun. Vor Kurzem wurden in der Reb Lionstreet drei Branntweinschenken eröffnet, bei denen das prachtvolle Gitterwerk, oder die Schranken, hinter denen der Wirth das Geld einnimmt, allein 2000 Pfd. St. gekostet hatten. Eine einzige Verzierung von Bildhauerarbeit, in einer andern solchen Schenke, von einem der berühmtesten Meister Londons verfertigt, war mit 100 Pfd. bezahlt worden. Vor Zeiten fand man den Wachholder-Branntwein nur in kleinen Gäßchen in Kellern und finstern Höhlen unter der Erde, jetzt aber ist er ein Halbgott, ein mächtiger Geist geworden, der in prachtvollen, vergoldeten Tempeln haust, die ihm zu Ehren in allen Straßen errichtet werden, und wo täglich Tausende von Menschen ihr Geld und ihre Gesundheit an seinem Altare opfern.

In Griechenland befinden sich jetzt mehrere Dänische Künstler. Von diesen ist der Dr. Roß zum Aufseher der Alterthümer in Morea ernannt worden. Der Dänische Architekt C. Hansen ist in Athen mit einer Zeichnung des Parthenon für den Kunstverein in Kopenhagen beschäftigt. Kurz vor seiner Ankunft in Athen hatte man ein schönes, unbeschädigtes, zum Fries des Parthenon gehöriges Basrelief ausgegraben. Aus Muthwillen verstümmelte ein junger Englischer See-Offizier eine der auf demselben dargestellten Figuren durch Abschlagen der Nase. Er ist von dem Admiral Sir P. Malcolm verurtheilt worden, 60 Spanische Piaster, welche die Ausgrabung kostete, als Strafe zu bezahlen und 2 Jahre das Land nicht zu betreten. Die berühmtesten Denkmale des alten Athens stehen jetzt unter Aufsicht, die einzeln gesammelten Fragmente werden im Parthenon aufbewahrt. Der Tempel des Theseus, welcher abwechselnd dem heidnischen, christlichen und muhamedanischen Gottesdienste gewidmet war, ist noch am Besten und ziemlich gut erhalten. Die Regierung kauft jetzt alle Gebäude in der Nähe der Akropolis und wird die ganze Gegend nach Alterthümern durchgraben lassen. Der Plan des neuen Athens ist bereits abgesteckt und man beschäftigt sich jetzt mit dem Nivellement. Eine der Hauptstraßen, an deren Ende das Schloß aufgeführt werden soll, erhält den Namen der Straße der Minerva, andere Straßen werden die Theseus-, Perikles-, Sophokles- ꝛc. Straße genannt werden. Der Dänische Consul Falbe ist in Nauplia eingetroffen, wo sich auch der Dr. Forchhammer und der Major Fabricius befinden.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Zweiter Nachtrag zum Programm vom 25. Januar 1834.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen haben durch huldreichen Erlaß vom 31. März d. J. die höchstgnädige Entschließung zu erkennen gegeben, einen Preis für das jedesmalige Pferderennen auf der Breslauer Bahn auszusetzen. Höchstdieselben behalten Sich vor, darüber ein besonderes Statut zu erlassen, haben jedoch vorläufig zur Bewerbung bei dem nächstbevorstehenden Rennen folgende Bestimmungen zu geben geruht:

Rennen No. 11. Pferde auf dem Festlande geboren.
Einsatz: Funfzehn Friedrichsd'or. — Zehn Friedrichsd'or Reugeld.
Freie Bahn: 1000 Ruthen.
Einfacher Sieg.

Normal-Gewicht:	156 Pfund	für über 5 Jahr alte		Pferde.
= =	150	= =	5jährige	
= =	138	= =	4jährige	
= =	120	= =	3jährige	

Der Sieger erhält (nächst den Einsätzen) das von Seiner Königlichen Hoheit gestiftete Kleinod, bestehend in einem silbernen Pferde auf einem Fußgestell von gleichem Metall, für ein Jahr. Sein Name wird auf dem Fußgestell eingegraben. Im nächsten Jahre muß er das Kleinod vertheidigen oder Reugeld zahlen. Um aber bei etwaniger Abgabe des Preises im nächsten Rennen dem vorigen Inhaber ein Andenken an dessen Besitz zu gewähren, empfängt derselbe eine Medaille mit einer bezüglichen Inschrift zum Eigenthume.

Anmeldungen sind offen bis zum 20. Mai d. J. unter den in §. 3 4 und 7 des Programms gegebenen Bestimmungen. Breslau den 12. April 1834.

Das Directorium des Vereins.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere zu Arnsdorf am 15ten d. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Carl Krause.
Caroline Krause, geb. Weymann.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Nach mehrwöchentlichen Leiden starb heute um 5½ Uhr des Morgens unser theurer Gatte und Vater, der Graf Josef v. Mieroszewski, Ritter des St. Stanislaus-Ordens ꝛc., im 76sten Jahre an Entkräftung, welches traurige Ereigniß wir mit der Bitte um stille Theilnahme den zahlreichen Freunden des Entschlafenen hiermit anzeigen. Zagorze in Polen den 6. April 1834.

Die verwittwete Gräfin Mieroszewski und Töchter.

Meinen verehrten Freunden und Bekannten zeige ich hiermit das für mich höchst schmerzliche heute Morgen erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin, geb. Gräfin v. Sandreczky, ergebenst an und bitte um stille Theilnahme. Nicoline am 16. April 1834.

Graf v. Beust.

Das am 19ten d. Morgens um 9 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner zweiten Tochter, der verwittweten Kaufmann Frau Henriette Stenzel, geb. Kache, im 38sten Lebensjahre, zeigt sowohl hiesigen als entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 20. April 1834.

Gottfried Kache, Bürger und Kretschmer, als Vater.
Otto Stenzel, als Sohn.
Verehelichte Gutsbesitzerin Schön, als noch einzige Schwester, nebst Schwäger.

Theater-Anzeige.

Montag den 21sten: Kabale und Liebe. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Herr Carl Devrient vom Königl. Hoftheater zu Dresden, Ferdinand, als zweite Gastrolle.

Dienstag den 22sten (neu einstudirt): Verbrechen aus Ehrsucht. Familiengem. in 5 Akten v. Iffland. Hr. Carl Devrient vom Königl. Hoftheater zu Dresden, Eduard Ruhberg, als dritte Gastrolle.

Mittwoch den 23sten, zum Benefiz des Musik-Direktor Herrn Seidelmann: Große musikalisch-deklamatorische Akademie.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht: daß die für das laufende Jahr abgeänderten Tax-Preise der Arzneien im Druck herausgekommen sind und das Exemplar zu Einem Silbergroschen bei dem Regierungs-Sportel-Rendanten Biller hieselbst, so wie in Berlin bei dem Buchhändler C. F. Plahn und in allen übrigen Buchhandlungen der Monarchie zu bekommen sind.

Breslau den 12ten April 1834.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

In dem Testamenten-Depositorio des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts befinden sich nachstehende Testamente:

1) des Siegismund August von Berrenhauer,
2) der Susanna Elisabeth von Berrenhauer, gebornen von Briesen,
3) des Doktor der Medicin Gottfried Benjamin Feyereisen,
4) der Maria Antonia Gräfin von Frankenberg, gebornen von Sobeck,
5) des General-Major Friedrich Gotthelf von Falkenhayn,
6) der Ernestine Regine Friederike gebornen von Reibnitz,
7) der verwittweten Kammer-Secretair Fromhold, gebornen Lieberia,
8) der Susanne Eleonore von Podewills, gebornen von Riemberg,
9) der Sophie Dorothea von Rülen, gebornen von Vollgnad,
10) des Hauptmann Christian George Ludwig von Strachwitz,
11) des Christoph Siegismund von Woiers,

seit deren erfolgter Niederlegung über 56 Jahre verflossen sind, ohne daß während dieses Zeitraums die Publication von Jemanden in Antrag gebracht, noch von dem Leben oder Tode der Testatoren und respective Testatricin etwas bekannt geworden ist. Nach Vorschrift der Gesetze wird das Daseyn dieser Testamente hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und haben sich alle diejenigen, welche hierbei ein Interesse behaupten, und nachweisen können, zur Nachsuchung der Publication innerhalb 6 Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht zu melden und die weitern Verfügungen zu gewärtigen. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist wird mit Eröffnung der Testamente von Amtswegen und sodann ferner nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden. Breslau den 15ten April 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Zweiter Senat.

Bekanntmachung.

In dem der hiesigen Kämmerei zugehörigen, in der Nicolai-Vorstadt, Friedrichs-Wilhelms-Straße sub No. 71 belegenen, zum goldnen Schwerdt benannten Hause, soll das Locale, welches zum Betriebe der Gastwirthschaft bisher benutzt worden, und aus 5 Stuben und 1 großen Küche parterre, 10 Stuben nebst 2 Küchen in der ersten Etage, 6 Ställen auf 70 Pferde, 2 Wagen-Remisen, 2 großen Böden, 2 Boden-Kammern, 3 Kellern, 1 Holz- und Hüner-Stalle, und einem Stück Garten besteht, von Johannis c. ab, auf anderweitige drei Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin am 15ten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen. Die dieser Verpachtung zum Grunde gelegenen Bedingungen können täglich bei dem Rathhaus-Inspector Klug in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden, wegen Besichtigung des Locales selbst aber hat man sich an den Bezirksvorsteher Herrn Tschech, im Nicolai-Bezirk an der Königsbrücke No. 1. wohnhaft, zu wenden. Breslau den 18ten April 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Ein Theil der vom Breslauschen Kreise zu leistenden Dienste zur Unterhaltung der Kreis-Chausseen pro 1834 soll öffentlich an Mindestfordernde verdungen werden und sind hierzu folgende Termine im Locale des unterzeichneten Amtes Vormittag von 10 bis 12 Uhr anberaumt:

a) für die Breslau-Schweidnitzer Chaussee circa 550 Spann- und 550 Handdiensttage am 22sten d. Mts. als Dienstag;
b) für die Breslau-Strehlener Chaussee circa 800 Spann- und 600 Handdiensttage am 24sten d. Mts. als Donnerstag;
c) für die Klettendorf-Nimptscher Chaussee circa 600 Spann- und 400 Handdiensttage am 25sten d. Mts. als Freitag;
d) für die Breslau-Striegauer Chaussee circa 650 Spann- und 500 Handdiensttage am 26sten d. Mts. als Sonnabend.

Cautionsfähige Unternehmer werden zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen bei der Kreis-Communal-Kasse hierselbst, Ohlauer-Straße No. 44., eingesehen werden können.

Breslau den 15ten April 1834.

Königl. Landräthl. Amt. Gr. Königsdorf.

Verkauf alten Bauholzes, mehrerer Spähne und Schleif-Eimer.

Dienstags den 22sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr sollen im Stadt-Bauhofe vor dem Oderthore mehrere Haufen alten Bauholzes, zwei Schober Spähne und sieben schadhafte Schleif-Eimer im Wege des Meistgebots verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen. Breslau den 18ten April 1834.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Oeffentlicher Bücher-Verkauf.

Die zum Nachlasse des Rathsherrn Leo gehörige, zahlreiche und auserlesene Werke enthaltende Bibliothek, soll auf den 5ten und 6ten Mai d. J. auf hiesigem Rathhause vereinzelt, öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Schweidnitz den 17ten April 1834.

Der Magistrat.

Verkauf eines Freibauerguts in Ober-Glauche.

Das den Christian Gottlieb Gunderschen Erben gemeinschaftlich gehörende, von Grund- und sonstigen Zinsen und Laudemien freie, aus zwei Huben Acker, einigem Wiesewachs und einer kleinen Forstparzelle bestehende, sub No. 18. in Ober-Glauche bei Trebnitz gelegene Bauergut, welches gerichtlich auf 2419 Rthlr. 23 Sgr. abgeschätzt worden, soll erbtheilungshalber auf den 11ten Juni c., den 13ten August c. in Oels, den 20sten October c. a. Vormittags 10 Uhr als dem entscheidenden Termine aber in Ober-Glauche öffentlich verkauft werden. Die Taxe ist sowohl in dem Orts-Kretscham, als auch in der gerichtsamtlichen Registratur einzusehen. Oels den 14ten März 1834.

Gerichts-Amt von Ober-Glauche.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf eventualiter zur Zeit-Verpachtung der alten Koselacher Försterei, bestehend aus einem Wohnhause nebst Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 QR. Wiese, habe ich einen Termin auf Montag den 28sten April Vormittag um 11 Uhr im Forsthause zu Koselache angesetzt, zu welchem Kauf- und resp. Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Termine nachzuweisen bleibt. Bei einer Verpachtung wird die Pachtperiode nach Umständen auf 3 oder 6 Jahre bestimmt, und beginnt vom 1sten Juni d. J. ab. Die Verkaufsbedingungen können von heut ab in der Domainen- und Forstregistratur Königlicher Hochlöblicher Regierung zu Breslau, in meinem Geschäftszimmer in Scheidelwitz, und auch bei dem Förster Heinrichs in Koselache, der die Gebäude und Grundstücke überdem auf Erfordern vorzeigen wird, eingesehen werden.

Scheidelwitz den 9ten April 1834.

Der Königliche Forstrath. v. Rochow.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Bestimmung gemäß, sollen die im Königl. Forstrevier Nimkau mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken: 1) Klein-Mochbern, 2) Opperau, 3) Oderwitz, und 4) Tschauchelwitz, auf anderweite 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu hat der Unterzeichnete einen Termin auf den 24sten d. M. Vormittags um 11 Uhr, im Gasthause zum goldenen Zepter auf der Schmiedebrücke in Breslau anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Trebnitz den 15ten April 1834.

Der Königl. Forst-Meister Merensky.

Bekanntmachung Brennholz-Versteigerung betreffend.

Die auf den Oder-Ablagen bei Scheidelwitz und Linden befindlichen Brennholz-Bestände, bestehend in Eichen, Buchen, Rüstern, Erlen und Aspen Leib-, Gemengt-, Ast- und Stockhölzern, sollen in termino den 2ten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr an der Lindener Fähre auf dem rechten Oder-Ufer versteigert werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der Förster Schneider zu Scheidelwitz beauftragt ist, die zu versteigernden Hölzer vor dem Termine jederzeit vorzuzeigen, die Hölzer in größeren bis zu den kleinsten Loosen von einer Klafter ausgeboten werden sollen, bei Erreichung oder Ueberstelgung der dem Ausgebote zum Grunde liegenden Taxe der Zuschlag im Termine sofort ertheilt werden wird; für die zugeschlagenen Loose die Kaufgelder an den anwesenden Rendanten Geisler sofort erlegt werden können, an welchen auch auf Erfordern von den, dem Unterzeichneten nicht als zahlungsfähig persönlich bekannten Käufern 1/3 des Meistgebots als Caution deponirt werden muß. Die nähern Bedingungen liegen in der Kanzellei des unterzeichneten Ober-Försters zur Einsicht bereit. Peisterwitz den 17ten April 1834.

Der Königliche Ober-Förster. Krause.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 30sten März c. wird der zur Verpachtung des Specialschlüssels Smoszewo und des Hauptschlüssels Orpiszewo auf den 7ten Mai d. J. anberaumte Termin hierdurch aufgehoben. Schloß Krotoszyn den 16ten April 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Rentkammer.

Aufruf zur Empfangnahme zweier erledigten eisernen Kreuze.

Der Unteroffizier Rüger und der Husar Graholsky, beide von der 4ten Eskadron des ehemals 2ten Schlesischen, jetzt 6ten Husaren-Regiments haben für die Auszeichnung in dem Gefechte bei Cysoing am 1sten März 1814 unter Anführung des damaligen Major von Hellwig, die Erbberechtigungs-Zeugnisse zum eisernen Kreuze IIter Klasse erworben. Da diese Individuen jetzt zum Besitz dieser Kreuze gelangen sollen, ihr Aufenthalt aber gänzlich unbekannt ist, so wird sowohl der Unteroffizier Rüger als auch der Husar Graholsky hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen, spätestens aber bis zum 18ten Juny d. J. bei dem unterzeichneten Regiement unter Angabe ihres Aufenthalt-Orts und Einreichung der vorgeschriebenen Wohlverhaltungs-Atteste von der betreffenden Behörde, hier zu melden, widrigenfalls nach Ablauf obiger Zeit, diese erledigten eisernen Kreuze auf die nächsten Erbberechtigten übergehen werden. Neustadt in Ob. Schles. den 18. April 1834.

Staabs-Garnison.

Königlich 6tes Husaren-Regiment.

Freiherr von Barnekow, Oberst und Commandeur.

Vorrufung der Alexander Elias'schen Erben.

Vor dem Magistrate der k. k. Hauptstadt Prag haben Jene, welche an der Verlassenschaft nach dem am 22. Mai 1833 hierorts verstorbenen jüdischen Ladendiener Alexander Elias aus Breslau einen Erbesanspruch zu haben vermeinen, sich um so sicherer bis zum 9ten October 1834 anzumelden, widrigens mit den anwesenden und sich gehörig ausweisenden Erben das Abhandlungsgeschäft gepflogen und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen überlassen werden würde.

Prag am 28. August 1833.

Auctions-Anzeige.

Donnerstags den 1sten Mai d. J. von Vormittags 8 Uhr ab, sollen die zum Kaufmann Tilesiusschen Vermögen gehörigen Effecten, als Kleider, Wäsche, Waaren, Waagen und Gewichte, Laden-Utensilien und Kaufmanns-Repositorien, im Hause der Frau Coffetier Urban hieselbst, gegen gleich baare Zahlung in Courant verkauft werden, wozu Kauflustige einladet.

Frankenstein den 17ten April 1834.

Vigore Commissionis des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts hieselbst.

Kammler.

Auctions-Anzeige.

Mehrere hundert Flaschen verschiedene Sorten Rhein- und Ungar-Weine, so wie weisser Arac und Rum etc. etc., sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Hierzu hat Unterzeichneter einen Termin auf Dienstag den 6. Mai c. Vormittags von 9½ Uhr an, im Hause zum goldnen Weinfass, Büttnerstrasse No. 31 anberaumt, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau den 21. April 1834.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius und Inhaber des Anfrage- u. Adress-Bureaus (altes Rathhaus.)

Auction.

Eine Parthie reinschmeckender ord. Caffee soll Freitag den 25sten April 9 Uhr auf dem Packhof, unversteuert, für fremde Rechnung meistbietend versteigert werden, von C. A. Fähndrich.

Anzeige.

Bei den Gütern Bschanz, Wahren und Gloschkau, zur Herrschaft Dyhrnfurth gehörig, stehen 350 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Bschanz den 14ten April 1834. Frenzel.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Schönwald, Rosenberger Kreises, stehen 150 Stück Mutter-Schaafe, 30 Stück Sprung-Stähre, 10 Stück zweijährige Kalben, Schweizer Abkunft, und mehrere junge Stiere zum Verkauf.

Verkauf und Verpachtung.

In Oswitz ist ein gut gebautes Wohnhaus nebst kleinem Garten für 600 Rthlr. zu verkaufen; auch sind zwei Sommerwohnungen und das Fleischerhaus zu verpachten. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amt.

Kartoffeln zu verkaufen.

Auf dem Dominium Siebischau bei Breslau, sind 700 Scheffel Kartoffeln zu verkaufen.

Fette Schöpse

stehen 44 Stück auf dem Dominio Stein bei Jordansmühl, Nimptschen Kreises, baldigst zu verkaufen.

Kauf-Gesuch.

Das Dominium Hünern, 1 Meile von Breslau, sucht baldigst 100 Sack gute Warschauer Kartoffeln zu Saamen. Adressen und Proben nebst Bestimmung des Preises beliebe man an das dasige Wirthschaft-Amt abzugeben.

Ausgebot einer grundfesten Bude.

An der Ecke einer sehr lebhaften Straße hierselbst, gelegen, ist eine große grundfeste Bude wegen Erbes-auseinandersetzung sofort äußerst billig zu verkaufen. Näheres sagt

das Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu verkaufen aus freier Hand

ist das Haus auf der Weidengasse No. 17, das Nähere Blücherplatz No. 9, 3 Treppen hoch, jeden Nachmittag um 3 Uhr.

Schaafvieh-Verkauf.

Die Herrschaft Conradswaldau im Schweidnitzer Kreise, verkauft nach der Schur 200 Stück Mutterschaafe und 405 Stück Hammeln, welche von heute ab bis zum 10ten Mai täglich besehen werden können. Die dortigen Schaafheerden sind vollkommen gesund. Kaufliebhaber wollen sich an das Wirthschaftsamt zu Ingramsdorf wenden.

Kunzendorf den 11ten April 1834.

Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direction.

Loeser.

Kleesaamen-Offerte.

Besten, gereinigten neuen, rothen und weißen Kleesaamen, franz. Luzerne, so wie keimfähigen rothen Kleesaamen-Abgang à 3 Rthlr. pr. Scheffel, und weißen Kleesaamen-Abgang à 1⅓ Rthlr. pr. Scheffel, offerirt

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 93 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. April 1834.

Verkauf von sehr brauchbaren verschiedenen Geräthen.

In Wildschütz ohnweit Breslau, sind verschiedene brauchbare, zum Theil neue, Geräthe von Kupfer, Messing, Gußeisen, Blei, Blech und ausgeschlagene Holzkasten bald zu verkaufen, wovon die wichtigsten folgende sind:

1) Zwei neue und vier wenig gebrauchte Kessel, letztere mit Messing-Hähnen, zusammen neun Ctr.
2) Drei Abtragebecken und zwei Plumpen.
3) Röhren zur Dampfleitung, wie ad 1 und 2 Kupfer.
4) Vier dampfdichte größere und drei kleinere messingene Hähne von neuer englischer Construction.
5) Bleiröhren zur Wasserleitung.
6) Einhundert funfzig viereckte Schüsseln von Weißblech.
7) Eine Walzenpresse von Gußeisen.
8) Zwei Schraubenpressen von Holz mit Eisen gebunden.
9) Drei Dampfbereitungs-Apparate von Gußeisen, mit Sicherheitsventilen, Schwimmern 2c. und Druckpumpen, jeder circa dreißig Ctnr. wiegend, mit kupfernen Siederöhren.
10) Sechs Schürlöcher mit Rosten und Balken, jeder circa 3 Ctnr.
11) Ein gegossener Barometer zum Zusammensetzen.

Alles Vorstehende wird, jedem nach Bedarf einzeln zugelassen. Wildschütz den 7ten April 1834.

Leinsaamen = Offerte.

Bester, geruhter Leinsaamen, von erprobter Keimfähigkeit, ist billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Mineral = Brunnen = Anzeige.
Von 1834er Füllung

habe ich nun direkt von den Quellen erhalten: Marienbader, Kreuz= und Ferdinandsbrunn; Eger-Franzens, Eger-Salzquelle und Eger-Sprudelbrunn; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser; Selter, Geilnauer und Fachinger, so wie Ober-Salz- und Mühlbrunn, und empfehle diese kräftigen Füllungen, zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Neue Musikalien.

So eben erschienen in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse):

Neuste Breslauer Börsen-Tänze
von verschiedenen Componisten
für das Pianoforte eingerichtet
von
J. Herrmann.
2 Hefte à 12½ Sgr.

Die vorstehenden Hefte enthalten sämmtliche im vergangenen Winter auf den Börsenbällen vorgetragenen Cottillons, Walzer, Contratänze, Galoppaden, Recdowa und Länder, für das Pianoforte zweckmässig eingerichtet.

Buchhandlung
von
Ferdinand Hirt in Breslau,
Ohlauer Strasse No. 80.

Mein in jeder Beziehung sorgsam assortirtes Lager älterer, wie neuerer Werke empfehle ich der wohlwollenden Beachtung des Publikums und erlaube mir hierdurch ein für alle Male ergebenst zu bemerken, dass die in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des Buchhandels gleichzeitig auch bei mir zu haben sind. Eingehende Aufträge werden unter soliden Bedingungen pünktlich realisirt.

Ferdinand Hirt.

Aufforderung.

Nachdem die zwischen dem Zahnarzte Herrn Linderer und dem Unterzeichneten bisher bestandene Gesellschaft im Betreff der Bade-Anstalt No. 4 an der Matthiasmühle aufgehoben worden ist, werden diejenigen, welche an das Gesellschafts-Vermögen rechtmäßige Anforderungen zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben nach §. 308. Tit. 17. Thl. 1. A. L. R. und bei Vermeidung der daselbst angedeuteten Nachtheile zur gehörigen Zeit geltend zu machen.

Breslau den 16ten April 1834.

C. J. Philani.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publico beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze am Neumarkt No. 17 in den zwei Säulen eine

Rauch- und Schnupf-Tabaks-Fabrik und Specerei-Waaren-Handlung

unter der Firma,

Wilhelm Lode und Comp.

eröffnet habe.

Beide Branchen hatte ich Gelegenheit durch eine Reihe von Jahren genau kennen zu lernen, und selbst mit Aufopferung und wahrer Liebe zu betreiben; mein eifrigstes Bestreben wird daher bei festen Grundsätzen auch nur dahin gerichtet seyn, mich durch strengste Rechtlichkeit und einer nur möglichst billigen und zugleich prompten Bedienung des wohlwollend zu beehrenden Vertrauens gegen einen Jeden ohne äußern Glanz würdig zu beweisen.

Breslau den 18. April 1834.

Friedrich Wilhelm Lode.

Die Denkmünze, zum anschaulichen Gedächtniß an den unvergeßlichen Prediger und Professor

Dr. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher

ist so eben bei uns angekommen, und wird zum billigsten Preise verkauft von

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Durch bedeutende Zusendungen von Frankfurter Service bin ich in Stand gesetzt die Preise desselben möglichst billigst zu stellen und zwar verkaufe ich das Dutzend Teller zu 1 Rthlr. 7½ Sgr. und so alles Uebrige zum Fabrickenpreis und bitte um geneigten Zuspruch.

Heinrich Leise,
in der Baude zunächst den Fischtrögen.

Cölner Carotten Dunquerquer.

Unterzeichneter empfiehlt einen alten abgelagerten Dunquerquer

von Franz Foveaux in Cöln

lose das Pfund 10 Sgr.

Denjenigen Schnupfern, welche den frühern ächt französischen Dunquerque liebten, wird diese vorgenannte Sorte besonders annehmbar seyn.

Breslau den 21sten April 1834.

August Hertzog,
Schweidnitzer-Straße No. 5. im goldnen Löwen, der Stadt Berlin schräge über.

*** Taback-Offerte. ***

Gerippter feiner Canaster Litt. A à 16 Sgr. } pro Pfd.
dto. dto. dto. - B à 12 Sgr. } in Paketen.

aus der Fabrick des Herrn Paul Nöhring in Magdeburg erhielt und empfiehlt zu einer gütigen Beachtung

Carl Busse,
Reusche-Straße No. 8. im blauen Stern.

Aechtes Carlsbader Salz

so wie Eger- und Saidschützer-Salz, empfing und empfiehlt billigst:

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Ort als

Drechslerwaaren-Fabrikant

niedergelassen und mein Local unter heutigem Datum eröffnet habe. Die ausgebreiteten Connoisancen, welche ich auf meinen Reisen in Wien, Paris, London ꝛc. anknüpfte, setzen mich in den Stand, die modernsten Kunstwaaren in Perlmutter, Meerschaum, Elfenbein, Bernstein, Metall, Horn, Holz ꝛc., die ich theils direct daher beziehe, theils selbst fertige, zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern und zur gefälligen Beachtung ergebenst zu empfehlen. Noch bemerke, daß ich eine Niederlage der berühmten St. Romers neue Fidibus zum Pfeifenzünden führe. Durch reelle Bedienung hoffe ich mir das Zutrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu sichern.

Breslau den 21. April 1834.

August Lampe,
Drechslerwaaren-Fabrikant,
Riemerzeile No. 10.

Anzeige.

Aus der Königl. Sächs. Fabrik des Herrn Jordan & Timaeus in Dresden empfing ich wieder neue Zusendungen von der bereits hinlänglich bekannten sehr beliebten Dampf-Chocolade und bin nun jetzt durch herabgesetzte Preise, im Stande dieses Fabrikat bedeutend billiger, als bisher zu verkaufen.

Carl Busse.
Reusche-Straße No. 8 im blauen Stern.

Anzeige.

Von der Leipziger Jubilati-Messe zurückgekehrt, beehre ich mich hierdurch den Empfang meiner neuen Waaren ganz ergebenst anzuzeigen. Mit den vorzüglichsten Neuigkeiten, die nur im Gebiete der Mode erschienen sind, bestens assortirt, erlaube ich mir nachstehende Artikel als besonders beachtungswerth zu empfehlen:

Aus Paris, Lyon London und Wien, die neuesten und elegantesten Braut-Roben; Satin-Luxor; Gros d'Alger, so wie überhaupt die neuesten Farben seidener Stoffe in allen Breiten, Faconnirungen und Qualitäten;

die beliebtesten Frühjahrs- und Sommer-Roben in Foulards, Mousseline laine, Chalys, Organdy, die neuesten Zeichnungen in bunten Mousselinen, Kleider-Cattunen und Leinewand, Merino und Thibets;

Shawls und Umschlagetücher in allen Qualitäten im neuesten und herrschenden Geschmack;

alle Arten der beliebtesten Sommertücher, Echarpes, Fichus und Cravatten;

die neuesten glatten und brochirten weiße Zeuge zu Kleidern und Oberröcken;

für Herren: Beinkleider- und Westen-Zeuge, seidene Hals- und Taschentücher, Cravatten im neuesten Geschmack;

die brillantesten Meubles-Stoffe in Seide, Wolle und Baumwolle, glatte und carirte Gardinen-Zeuge.

Sämmtliche Gegenstände aus den besten Fabriken und in der größten Auswahl empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preise

die neue Modewaaren-Handlung bei

Moritz Sachs,

Naschmarkt No. 42. 1 Stiege hoch im Hause des Herrn Elbel.

*** Stahlschreibfedern ***

in 9 verschiedenen Arten (worunter mehrere neue Formen) emfing und offerirt

die Papier-Handlung

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Frischen geräucherten Silber-Lachs,
Frische Hamburger Bücklinge,
so wie einmarinirten Aal, einmarinirte Heringe, franz. Capern, frischen fließenden und gepreßten Caviar und Sardellen empfiehlt zu den billigsten Preisen: L. Rochefort.

Creuzburg den 18. April 1834.

Tabak-Offerte.

Garanza.

Tabaco superior de Sevilla.
(wahrhaft ächter Spaniol)
das Pfund 5 Rthlr.
das Loth in einem Blechbüchschen $6\frac{1}{2}$ Sgr.

empfiehlt

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige.

Schönste Messinaer Citronen, sowohl versteuert als unversteuert, verkauft kistenweise zu sehr billigem Preise

H. A. Fischer,
Carlsstraße No. 45.

Eau de Javelle.

Von diesem allgemein anerkannt wirksamen Mittel, aus leinenen und baumwollenen Zeugen alle Flecke, insbesondere aber, wenn sie von rothem Weine oder Obst entstanden sind, und Eau Vestimentale um aus Tuch und seidenen Zeugen Flecke von Theer, Wachs, Fett u. s. w. augenblicklich zu vertilgen — habe ich ein Commissions-Lager dem Herrn A. W. Rosenberg in Breslau, Albrechtsstraße Nro. 53. übergeben, und wird daselbst die Flasche für 6 Sgr. 3 Pf. verkauft.

Berlin den 18ten April 1834.

S. Sachs.

Wiener Strohhüte

mit und ohne Bordüren, nach den neuesten Facons, habe ich so eben erhalten und empfehle dieselben preiswürdig. Aug. Ferd. Schneider,
Ohlauer-Straße No. 6 in der Hoffnung.

Anzeige.

Schawls, seidene, wollene und Krippon-Tücher, wie auch Merino-Kleider, werden auf's Beste und Billigste gewaschen und gepreßt bei

Louise Schmotter,
Weißgerber-Gasse No. 50.

Anzeige.

In der Berliner Strohhut-Fabrik Albrechtsstraße No. 50 werden täglich Strohhüte in allen Gattungen nur schön gewaschen, auf Französische Art gebleicht und appretirt, nach der allerneuesten Mode umgearbeitet und garnirt. F. G. Kraatz.

Anzeige.

Den Hochgeehrten Herrschaften auf dem Lande, zeige ich ganz ergebenst an: daß ich mich hier befinde, im Fall sie gesonnen sind mich für diesen Sommer zum Unterricht der Tanzkunst für Ihre w. Familie zu engagiren, mein Domicil ist stets Neumarkt.

B. Storari, Balettmeister.

Zur Bleiche der Strohhüte durch welche getragene Hüte wieder als neu hergestellt werden, werden Bestellungen angenommen Taschenstraße No. 12. bei

Hoffmann.

Sommer-Logis.

Auf der Besitzung No. 15 in Altscheitnig sind sehr angenehme große und kleine Sommerlogis, mit Pferdestall und Wagen-Remise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Coffetier Hoffmann daselbst.

Keller.

Drei unmittelbar zusammenhängende, geräumige, trockne und lichte Keller, durch zum Auf- und Abladen bequem gelegene Eingänge im Hofe und auf der Straße, vorzüglich für Waaren, als: Wein, Syrup, Wolle, geeignet, sind wieder zu vergeben Albrechtsstraße Nro. 3. Näheres beim Eigenthümer.

Vermiethung.

Vor dem Schweidnitzer Thor ist eine freundliche Sommerwohnung zu vermiethen. Wo? ist Schweidnitzer-Straße No. 44. im Gewölbe zu erfragen.

Vermiethung.

Hummerei No. 6. ist Termino Johanni d. J. eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven ꝛc. zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Am 18ten: In den 3 Bergen: Hr. v. Nübelschütz, Major, von Tschistey. — Im goldnen Baum: Hr. v. Itzenplitz, Rittmeister, von Sägewitz; Hr. v. Machai, von Koblenz. — In der goldnen Gans: Hr. Walter, Doktor Philos., Hr. Focht, Hr. Konopka, Bürger, sämmtl. von Krakau. — Im deutschen Haus: Hr. Lebius, Post-Director, von Rawicz; Hr. Leinberger, Mechanikus, von Nürnberg; Hr. v. Waweren, Blumist, von Hamburg; Hr. v. Rembowski, Student, von Wigonowy. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Blanzger, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. v. Gellhorn, Rittmeister, von Jakobsdorff; Hr. v. Warga, Assessor, von Kisfalund; Schauspielerin Fürst, von Dresden. — Im gold. Schwerdt: Hr. Büttner, Kaufmann, von Barmen; Hr. Mingram, Kaufm., von Homburg. — Im Rautenkranz: Hr. Heisler, Kaufm., von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Lindemann, Kaufmann, von Juliusburg, Oderstr. No 17.

Am 19ten: In den 3 Bergen: Hr. Reichenbach, Kaufmann, von Berlin. — Im Rautenkranz: Gutsbesitzerin v. Cielecka, von Karlsruhe. — Im weißen Adler: Hr. Schotte, Oberförster, von Kuhbrück. — Im deutschen Haus: Hr. Fuchs, Kaufm., von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Braune, Kaufmann, von Magdeburg. — In der gold. Gans: Hr. v. Grewinitz, Obrist und Inspecteur, Hr. Sarganek, Lieutenant, beide von Posen. — Im goldnen Zepter: Hr. Bukausch, Polizei-Distrikts-Commiss., von Sulau; Hr. Braun, Kaufmann, von Stettin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Scheffler, Bürgermeister, von Brieg; Hr. Adam, Bürgermeister, von Grottkau. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Sauerma, von Lorzendorff, Ritterplatz No. 8; Hr. Grosser, Ob.-Ld.-G.-Referendar, von Posen, Schmiedebrücke No. 43; Hr. Eisner, Doctor, von Fraustadt, Elisabethstr. No. 4.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 19. April 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141¾	—
Hamburg in Banco	a Vista	152¼	151¾
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150⅚
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 24⅔
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅙	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103½	103⅙
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104¾	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	97	—
Kaiserl. Ducaten	96¾	—
Friedrichsd'or	113 5/12	—
Louisd'or	113 5/12	—
Poln. Courant	101½	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	98 11/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	55½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	102⅙	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	88¼	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105¾	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106⅙	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 19. April 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.